

Sexarbeit in Bremen

Rumänische Sexarbeiterinnen

Arbeitsort Wohnung

**Sozial, politisch, medial und
institutionell fremdbestimmt**

**Persönlich selbstbewusst
und selbstbestimmt**

Zahlen und Aussagen



Veröffentlichungen

Sexarbeit in Bremen

Rumänische Sexarbeiterinnen*

Arbeitsort Wohnungen

**Sozial, politisch, medial und
institutionell fremdbestimmt**

**Persönlich selbstbewusst
und selbstbestimmt**

Zahlen und Aussagen

Bremen, den

Impressum

Herausgeber
SIB Sexwork.Info-Bremen
c/o „Haus9“
Niedersachsendamm 9
28277 Bremen

SIB-SWinfoBremen@gmx.de
Lara Freudmann
Klaus Fricke

Download als PDF
<http://www.sexworker.at/phpBB2/viewtopic.php?p=138884#13884>

*

In dieser Studie wird nur von Sexarbeiterinnen gesprochen. Es werden nur Sexarbeiterinnen befragt. Natürlich gibt es auch Sexarbeiter und Transgender in der Sexarbeit. Weder Transgender noch Sexarbeiter spielen im öffentlichen Diskurs, in dem von Sexarbeit als Feld der Entwürdigung, der Gewalt und des Zwanges geredet wird, aber eine Rolle.

Das ist ein verkürzender und undifferenzierter Umgang mit dem Feld der Sexarbeit, auf den hier hinzuweisen, der aber nicht Thema dieser Studie ist.

Die Verkürzungen und der Mangel an Differenzierung, im Umgang mit dem Feld der Sexarbeit, die auch in der Ignoranz gegenüber männlichen und transgender Sexarbeitenden ihren Ausdruck finden, sind zugleich Auslöser dieser Studie.

AutorInnen



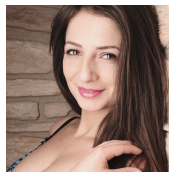
Lara Freudmann
Betreiberin „Haus9“

*Ein guter Arbeitsort für
meine Kolleginnen und mich*



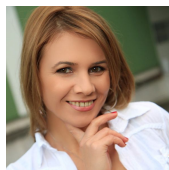
Klaus Fricke - Sprecher „Haus9“
*Die Verunglimpfung
rumänischer Sexarbeiterinnen
als Zwangsprostituierte ist
beleidigend und rassistisch*

unter Mitarbeit von (Auswahl)



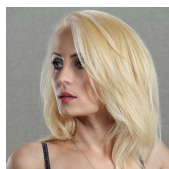
Alissia - Rumänin

*Ich möchte in Ruhe tun,
was für mich richtig ist
und nicht verurteilt werden!*



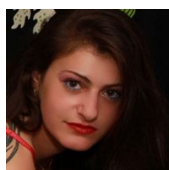
Isabella - Rumänin

*Keine Bevormundung -
Ich entscheide,
was gut für mich ist!*



Julia - Rumänin

*Die Wahl meiner Arbeit
war inspiriert!*



Marissa - Rumänin

*Ich bin unabhängig!
Meine Arbeit gefällt mir!*

1. Vorwort

Nach vielen schlechten Erfahrungen mit Apartments hatte ich selber eine Location aufgemacht, die für mich und meine Kolleginnen ein angenehmer und attraktiver Arbeitsplatz war. Kaum dass Bremen das schon gesehen hatte. Die Gäste und die Kolleginnen fühlten sich wohl.

Nachbarn beschwerten sich. Sie und Medien sagten, wir seien Zwangsprostituierte. Sie und Politiker meinten, wir würden von Zuhältern bedroht und ausgebeutet*. Sie eilten uns „zu Hilfe“, mit Transparenten und Parolen.

Weg mit dem Puff Nutten raus! Nutten raus!

Gäste hatten Angst, sie versteckten sich im Haus. Kolleginnen trauten sich nicht weiterzuarbeiten.

„Tiefer kann ein Mensch nicht entwertet werden, als ihn keines Gesprächs für wert oder fähig zu halten.“

Dorothea Buck, Bildhauerin, Ehrenvorsitzende des Bundes der Psychiatrie-Erfahrenen *5.4.1917

http://www.deutschlandfunk.de/krank-oder-bloss-ganz-anders.1170.de.html?dram:article_id=234192

Nicht ein Gespräch führten die rettenden Helfer mit uns, zu sehr beschäftigt mit der Liquidierung der ihnen unverständlichen Berufswahl. Sprachlose Wohltäter, im Blick Hass und Verachtung.

„Diskriminierung ist Körperverletzung - Wenn man ständig Beleidigungen ertragen muss und ausgegrenzt wird, ist die seelische Gesundheit in Gefahr“

Olaf Bernau, Berater, ADA - Antidiskriminierung in der Arbeitswelt
Weser Kurier, 14.08.13, S. 11

* http://verlag.weser-kurier.de/plus/archiv/ansicht.php/a/msdcx_filestore_archive/2011/07-29/9e/71/file60qbqthzhauvc95eh8m.jpg

* und http://www.weser-kurier.de/bremen_artikel.-Wuetender-Protest-vor-Neustaedter-Bordell-_arid.56179.html

* und: Verwaltungsgericht Bremen, Az: 1 V 410/10 O, Beschluss In der Verwaltungsrechtssache, S. 18 ab Zeile 9 bis 21

2. Inhaltsverzeichnis

1.	Vorwort	5
2.	Inhaltsverzeichnis	7
3.	Einleitung	9
4.	Grundannahmen	10
	Leitüberlegungen zur Befragung	
4.1	Hellfeld und Dunkelfeld	10
4.2	Räumliche und zeitliche Flexibilität von Sexarbeiterinnen	12
4.3	Erhebungsfeld und Transparenz der Quellen	13
4.4	Aussagekraft der Ergebnisse	14
4.5	Zusammenfassung	14
5.	Ausgangssituation	15
5.1	Daten und Urteile	15
5.2	Konstruktion Zwang - Reaktion Teilhabe	17
5.3	Leitgedanke der Studie, Prinzipien und Abgrenzung	20
5.4	Materialien und Befragung	23
5.5	Zusammenfassung	28

6.	Ergebnisse	29
6.1	Zahl der Sexarbeiterinnen im Segment Wohnungen	29
6.2	Ausgewertete Datensätze, nationale Verteilung und Bewertungen	31
6.3	Befragung rumänischer Sexarbeiterinnen	34
6.4	Ergebnisse	39
6.5	Zusammenfassung	41
7.	Empfehlungen	44
7.1	2005 - Erste Evaluation des Prostitutionsgesetzes	44
7.2	Bremer Debatte	45
7.3	Eigene Empfehlungen	46
8.	Anhang	47
8.1	Quellenhinweise	47
8.2	Anlagen zum Download	53
8.3	Anmerkungen	53
8.4	Vormerkungen	55
8.5	Dokumente der Mitautorinnen	

„Das Gespräch der (bezahlten) HelferIn mit der hilfsbedürftigen Hure ist kein herrschaftsfreier Dialog.“

Manuel Köhler, Patrick Maurer, Daniel Müller,
Thomas Schuster, Martin Weber
<http://freieroffensive.blogspot.de>

3. Einleitung

- a Die Datenlage zum Wirtschaftszweig der sexuellen Dienstleistungen ist ebenso unzureichend, wie darauf aufbauende, sozialwissenschaftlich gesicherte, allgemeine Aussagen zum Phänomen. Als zuverlässig kann aber angenommen werden, dass Forschung notwendig ist (1).
- b Trotz dieser fachlichen Einsicht wird der öffentliche Diskurs zur Sexarbeit mit individuellen Gewissheiten und unter der Annahme von Wahrheiten geführt, die als Glaubenssatz taugen, nicht als Realitätsbeschreibung: *Zwang und Entwürdigung seien allgegenwärtig.* Der Diskurs hat religiöse Züge. Werturteile und Moral konstruieren Bilder, die mehr Wahrhaftigkeit für sich beanspruchen, als die Bekenntnisse der Subjekte in der Sexarbeit. In stoischer Unbeirrbarkeit leugnen Alt-Feministinnen (2) gemeinsam mit Abtreibungsgegnern, dass es möglich ist, der Sexarbeit unter Erhalt der eigenen Würde nachgehen zu können. Selbst wenn es Ihnen entgegengeschrien wird, verleugnen sie die Realität (3).
- c Bremen macht da keine Ausnahme. In der öffentlichen Diskussion um die Sexarbeit wird mit Zahlen operiert, deren Aussagekraft unklar ist. Sie stammen vorzugsweise von der Polizei Bremen. Es handelt sich, so wird von der Polizei mitgeteilt, um **Schätzungen**. Innensenator Ulrich Mäurer macht daraus amtliche **Einschätzungen**, die von Frau Hauffe, der Bremer Landesfrauenbeauftragten, in den Rang von **Tatsachen** erhoben werden. *Sexarbeiterin gleich zwangsprostituiert* (4). Die Erde ist eine Scheibe, ist eine Scheibe, ist eine Scheibe
- d Demgegenüber versucht diese Studie Daten zu ermitteln, die es ermöglichen, zumindest für die rumänischen Sexarbeiterinnen, die in Bremen im Segment Wohnungen tätig sind, zu klären, inwieweit und wodurch sind sie fremdbestimmt oder widersetzen sie sich selbstbestimmt?
- e Dem Kapitel 4 mit seiner Darstellung der Grundannahmen für die Datenerhebung, folgt in Kapitel 5 die Beschreibung der Erhebungssituation und -mittel. Im Kapitel 6 werden zentrale Ergebnisse vorgestellt. Im Kapitel 7 werden Empfehlungen zur Weiterentwicklung der Rechte von Sexarbeiterinnen in der Folge des Prostitutionsgesetz und eigene Vorhaben angesprochen (5). **Im Kapitel 8 finden sich, zweisprachig, die Dokumente der Mitautorinnen.**

Ungenügende Datenlage

Religiöse Züge des Diskurses

Bremen: Bekenntnis und Glaube im Amt

fremdbestimmt

selbstbestimmt

- Annahmen
- Feld

- Ergebnisse

- Empfehlung

Klaus Fricke

4. Grundannahmen

Leitüberlegungen zur Erhebung

4.1

Hellfeld / Dunkelfeld

- a Egal ob Frauen freiwillig der Sexarbeit nachgehen, oder sie gezwungen sind, dieser Arbeit gegen ihren Willen nachzugehen, müssen sie für sich und ihre Angebote Werbung machen oder wird für sie Werbung gemacht. Sonst kommen keine Kunden zu ihnen. Sexarbeiterinnen bewerben sich und ihre Angebote im Wesentlichen über Werbeportale im Internet.
- b In Bremen sind folgende Portale entscheidend, um Werbung für Sexarbeit zu machen: Hostessen-Meile, Bremen Ladies, Bremersex, Kauf mich. Das größte und bekannteste Portal ist die Hostessen-Meile. Wer auf der Hostessen-Meile keine Werbung geschaltet hat, verdient weniger Geld. Auf der Hostessen-Meile finden sich daher Anzeigen, die repräsentativ für die sichtbare Sexarbeit Bremens sind. Oft ist es so, dass Sexarbeiterinnen, die auf der Hostessen-Meile inserieren, auch noch ein Inserat auf anderen Portalen haben. Selten ist es so, dass Sexarbeiterinnen zwar auf einem der kleineren Portale inserieren, aber nicht auf der Hostessen-Meile. Wer auf keinem der Portale Werbung macht, hat es, ohne eigenen festen Kundenstamm schwer, Geld zu verdienen.
- c Frauen, die aus dem Ausland kommen, um in der Sexarbeit Geld zu verdienen, haben keine Stammkunden. Werbung ist in diesem Fall unverzichtbar. Wer in der Werbung unsichtbar bleibt, wird kaum Umsatz machen. Selbst wenn offensiv Werbung gemacht wird, ist es nicht sicher, dass der Umsatz hoch und gleichbleibend ist.
- d Durchschnittlich haben Sexarbeiterinnen, die auf den o.g. Portalen oder eventuell noch über andere Wege (Zeitung, sonstige Portale, spezielle Portale für SM/Fetisch, eigene Webseiten) Werbung betreiben, selten mehr als drei Gäste am Tag. Sexarbeiterinnen, die weniger als zwei Standard-Kunden (Honorar je 50 €)* haben, sind kaum dazu in der Lage, ihre wirtschaftliche Existenz zu sichern. Da, wie die Entwicklung der Hostessen-Meile es zeigt, auf der Angebotsseite die Zahl der Frauen, die sexuelle Dienstleistungen in Bremen anbieten, seit der Öffnung der Grenzen in der EU, also im wesentlichen seit 2007, gestiegen ist und noch weitere Frauen in Bremen der Sexarbeit nachgehen wollen (erhebliche Nachfrage nach

**Werbung ist
essentiell**

Hostessen-Meile

repräsentativ

**Ausländische
Sexarbeiterinnen**

**kleiner Markt,
viele
Anbieterinnen,
hohe
wirtschaftliche
Unsicherheit**

* In Bremen ist, protegiert durch das Forum von [www. Bremersex.de](http://www.Bremersex.de), dieses Honorar als „Bremer Standard“ durchgesetzt worden. Kolleginnen, die ein höheres Honorar fordern, werden im Forum gemobbt.

Arbeitsmöglichkeiten, die nicht befriedigt werden kann) (Quelle: Daten „Haus9“), hat sich die Einnahmesituation für die Frauen insgesamt in den vergangenen Jahren verschlechtert. Einer ungefähr gleichbleibenden Nachfrage von Kunden steht ein sich vergrößerndes, für sich offensiv öffentlich werbendes Angebot gegenüber.

e Es ist eher unwahrscheinlich, dass es neben diesem öffentlich erkennbaren Angebot noch einen bedeutenden Bereich im geheimen stattfindender sexueller Dienstleistungen gibt (Dunkelfeld). Woher sollten die Kunden dieses im verborgenen liegenden Angebotes kommen, wenn bereits trotz großer Werbemaßnahmen die Umsätze im Hellfeld je tätiger Sexarbeiterin seit 2007 eher geringer geworden sind? Wieso sollten potentielle Kunden sich auf die Suche nach verborgenen, unsichtbaren Angeboten machen, wenn es eine sehr große Auswahl an Angeboten unterschiedlichster Arten und öffentlich bekannter Orte der Sexarbeit in Bremen gibt? Es ist daher auch unwahrscheinlich, dass ein großes Dunkelfeld entgeltlicher sexueller Dienstleistungen etabliert werden kann, das ausreichend profitabel ist, um für Strukturen organisierter Kriminalität interessant zu sein oder gar deren Bildung anstößt.

**Dunkelfeld
nicht
wahrscheinlich
jedenfalls klein**

f Sofern es zu „*Gewaltverhältnissen zwischen Schleppern, Zuhältern und Frauen*“ kommt, sind die betroffenen Frauen zum überwiegenden Teil über das Hellfeld der Werbung für sexuelle Dienstleistungen ermittelbar.

**kaum
Verhältnisse von
Gewalt im
Hellfeld**

g Insofern sind Aussagen der Bundesregierung und des Bundeskriminalamtes (BKA) zu hinterfragen, die im Bereich der sexuellen Dienstleistungen bezüglich der Straftatbestände Menschenhandel, sexuelle Ausbeutung und dirigistische Zuhälterei von einem hohen Dunkelfeld an Straftaten ausgehen. Soweit solche Straftaten begangen werden, geschieht dies im wesentlichen im Hellfeld sexueller Dienstleistungen. Die Zahlen die hier zum Umfang dieser Straftaten vorliegen sind jedoch niedrig und scheinen in der Tendenz kleiner zu werden (6).

**Stabile oder gar
rückläufige
Fallzahlen**

h Durch die Freizügigkeit in der EU hat sich die Anzahl der in Deutschland tätigen aus dem Ausland kommenden Sexarbeiterinnen, aber auch die Gesamtzahl der tätigen Sexarbeiterinnen, eher erhöht. Auch Sexarbeiterinnen mit deutscher Staatsangehörigkeit können inzwischen als Betroffene von Menschenhandel erfasst (2005) werden. Sexarbeiterinnen im Alter zwischen 18 und 21 werden, solange nicht das Gegenteil offensichtlich oder bewiesen ist, aufgrund des StGB 232 oft automatisch als Opfer von Menschenhandel erfasst. Sie werden auch ohne Prüfung

**Fragwürdiges
Schutzalter 21**

des Einzelfalles in der Kriminalstatistik als Opfer von Menschenhandel geführt, obwohl sie sich aus eigenem, freien Willen für diese Tätigkeit entschieden haben (7). Die Zahl der Fälle von Menschenhandel ist laut BKA Lagebild trotz dieser Faktoren nicht angestiegen.

- i Die Bundesregierung und das BKA behaupten weiterhin, dass es ein erhebliches Dunkelfeld von Straftaten des Menschenhandels gibt, obwohl dafür wenig spricht, was nachvollziehbar ist. Es ist auch nicht beabsichtigt, Forschung zu betreiben, die geeignet wäre, zur Aufhellung des behaupteten Dunkelfeldes einen Beitrag zu leisten (8).

Keine Studie zum Dunkelfeld

4.2 Räumliche und zeitliche Flexibilität von Sexarbeiterinnen

Vielfalt des Arbeitsfeldes und der Arbeitsorganisation

- a Nicht alle Frauen, die der Sexarbeit nachgehen, arbeiten täglich. Nicht alle Frauen, die der Sexarbeit nachgehen, bleiben dauerhaft an einem Arbeitsort. Viele wechseln von Stadt zu Stadt oder sogar von Land zu Land. Es gibt viele unterschiedliche Arbeitsorte von Sexarbeiterinnen: die Straße, die Bar, die Wohnung, den normalen Club, den Pauschalclub, das Dominastudio, Escortarbeit (Haus, Hotel, Reisen etc) um nur einige zu nennen. Es gibt Frauen, die nur gelegentlich, für ein paar Wochen im Jahr, in der Sexarbeit tätig sind. Manche Frauen arbeiten nur an einem Wochentag, andere häufiger, aber nur wenige Stunden. Für diese Erhebung sind die Frauen, die nur sporadisch in der Sexarbeit tätig sind, von geringerem Interesse. Frauen, die aus Rumänien nach Deutschland wandern, um in der Sexarbeit ein Einkommen zu erzielen, sind in aller Regel im Haupterwerb in diesem Beruf tätig. Betrachtet wird also insbesondere die Gruppe von Sexarbeiterinnen, die im Haupterwerb der Sexarbeit nachgehen.

Schwerpunkt der Erhebung: Sexarbeiterinnen im Haupterwerb

- b Ein sehr großer Teil der im Haupterwerb in der Sexarbeit tätigen Frauen arbeitet in Bremen in Wohnungen, denn Bremen hat keine Bordelle, keine Laufhäuser, und keine großen Sauna- oder FKK-Clubs. Die Wohnungen stehen in Bremen seitens der Behörden unter dem Verdacht Orte zu sein, die für Sexarbeiterinnen die Gefahr erhöhen, von gewalttätigen Menschenhändlern und Zuhältern bedroht und ausgebeutet zu werden (4). Es wird die Meinung vertreten, dass größere Bordelle mehr Sicherheit bieten (9). Bremer_innen werden aufgefordert, Wohnungen zu melden, in denen Prostitution stattfindet und sich diesen Umstand nicht gefallen zu lassen (10).

Wohnungen als bedeutendstes Segment der Sexarbeit

Präferenz von Großbordellen

Sexarbeit in Wohnungen ist politisch nicht gewollt

Ein kleinerer Teil der Sexarbeiterinnen arbeitet in Bremen in Clubs, Bars und auf der Straße. Darunter sind auch rumänische Sexarbeiterinnen. In Dominastudios sind wenige, professionell spezialisierte Sexarbeiterinnen tätig, Aufgrund der speziellen Kenntnisse und Fähigkeiten, die sie benötigen, verkörpern sie eine zusätzliche Welt der Sexarbeit. Soweit uns bekannt, gehören dazu keine Rumäninnen. Daneben gibt es einige Massagestudios, in denen zumeist Frauen aus Asien der Sexarbeit nachgehen. (Quelle: Hostessen-Meile, Daten „Haus9“)

**Andere
Segmente der
Sexarbeit in
Bremen**

4.3

Erhebungsfeld - Transparenz der Quellen

a

Im Rahmen dieser Erhebung wird daher das Segment Wohnungen als Arbeitsort von Sexarbeiterinnen, die aus Rumänien kommen, betrachtet. Von ihm (4) geht nach Auffassung wichtiger Vertreter_innen der Bremer Politik die größte Gefährdung der Frauen aus. Autonomie oder Zwang sollten hier am klarsten hervortreten.

**Erhebungsfeld
Wohnungen**

b

In diesem Teil der Sexarbeit müssten, so behauptet es Frau Hauffe, Bremer Landesfrauenbeauftragte, Gewaltverhältnisse die Regel sein.

**Hauffe:
Tatsächlich
überwiegend
Gewalt-
verhältnisse**

**„Tatsächlich befinden sie sich aber in einem
Gewaltverhältnis zwischen Schleppern und
Zuhältern, die mit der Angst der Frauen spielen“ (4 a)**

sagt sie und meint die überwiegende Mehrheit (den größten Teil) der Frauen, die aus Rumänien gekommen sind, um in der Sexarbeit tätig zu sein.

c

Es ist auch für dieses eingeschränkte Segment der Sexarbeit arbeitsintensiv, die Zahl der Anbieterinnen von sexuellen Dienstleistungen zu ermitteln. Ein Grund dafür ist die hohe Flexibilität von Sexarbeiterinnen, die erwähnt wurde. Wenn Zahlen genannt werden, sollte immer offengelegt und danach gefragt werden, auf welcher Grundlage diese erhoben worden sind, was also durch die Zahlen abgebildet wird, was die Datenquelle war.

Datenquelle

d

Die Zahlen, die hier vorgestellt werden, beruhen auf der Auswertung der Anzeigen der Hostessen-Meile (HM) aus der Rubrik Callgirls/Huren. Darin sind Sexarbeiterinnen gelistet, die im wesentlichen in Wohnungen tätig sind. Zusätzlich sind dort einige Sexarbeiterinnen gelistet, die nur Haus- und Hotelbesuche und Escort anbieten. Es waren in dieser Rubrik außerdem 10 Locations der Sexarbeit gelistet. Dabei handelte es sich um Massage- oder Barbetriebe. Letztgenannte Anzeigen wurden bei der Auswertung nicht berücksichtigt.

**HM Rubrik
Callgirls/Huren**

Daten wurden an zehn aufeinanderfolgenden Tagen erfasst. In diesem Zeitraum kamen 52 neue Anzeigen von Sexarbeiterinnen hinzu. Dadurch wuchs die Anzahl der ausgewerteten Datensätze auf 289. Für die anderen Rubriken wurde, zur Ergänzung der Angaben, die Anzahl der Anzeigen am ersten Tag des Erhebungszeitraumes festgehalten. Die Helenenstraße wurde bei der Erhebung nicht berücksichtigt.

4.4

Aussagekraft der Ergebnisse

Die Ergebnisse sind repräsentativ für die in Bremen in Wohnungen angebotene Sexarbeit. Es ist nicht wahrscheinlich, dass die Grundaussagen in Frage gestellt werden, solange sich die sozialen und rechtlichen Rahmenbedingungen in Rumänien und Deutschland nicht wesentlich ändern. Auch bei einer längeren Beobachtung der Situation in Bremen und einer Veränderung der Zahl der Sexarbeiterinnen, die aus Rumänien kommend in Bremen in Wohnungen tätig sind, werden sie, zwar mit anderen absoluten Zahlen unterlegt, Bestand haben. Die Tatsache, dass die hier vorgestellten Daten aus einer Erhebung resultieren, die von Sexarbeiterinnen in eigener Sache entwickelt und durchgeführt wurde, (siehe Kapitel 5.3) ist von besonderer Bedeutung. In die Erhebung sind Erfahrungen aus mehreren Jahrzehnten Sexarbeit von Praktiker_innen des Wirtschaftszweiges Sexarbeit eingeflossen. Diese Daten sind mit Grundlage der Studie. Als Quelle werden sie unter „Daten Haus9“ geführt

4.5

Zusammenfassung

Für Orte wie Bremen, in denen es keine großen Clubs, Laufhäuser oder Straßenstrichs gibt, kann festgehalten werden:

- Entgeltliche sexuelle Dienstleistungen finden fast ausschließlich in einem Hellfeld statt
- Der Umfang entgeltlicher sexueller Dienstleistungen lässt sich über eine Erhebung der Daten der entscheidenden Werbeplattformen für Sexarbeit ermitteln.
- Die Markttransparenz, die durch die Bewerbung sexueller Dienstleistungen hergestellt wird, schließt es eher aus, dass weitere Märkte mit erheblichem Umsatz und Gewinn in einem Dunkelfeld existieren
- Die Werbeplattformen liefern Daten, die Ausgangspunkt einer repräsentativen Erhebung sein können.
- Welche Werbeplattformen insbesondere herangezogen werden müssen, um Ausgangsdaten zu erheben, lässt sich über Stichprobenbefragung bei Sexarbeiterinnen und durch die Beobachtung der Werbeplattformen zuverlässig ermitteln

Zeitraum der Auswertung

Gesamtzahl der erfassten Datensätze

Grundaussagen repräsentativ

Forschung von Sexarbeit in eigener Sache

Quelle „Haus9“

5. Ausgangssituation

5.1

Daten und Urteile

- a Für Bremen liegen bisher keine überprüfbaren Aussagen über den Wirtschaftszweig der sexuellen Dienstleistungen vor. Es ist nicht bekannt, dass sexuelle Dienstleistungen in Bremen bereits Gegenstand einer sozialwissenschaftlich begründeten Studie waren. Selbst eine statistische Erhebung über den Umfang sexueller Dienstleistungen wurde bis heute nicht vorgelegt.
- b Es existieren also weder für die BRD noch für Bremen zuverlässige Daten zur Sexarbeit. Trotzdem beherrschen gespenstische Behauptungen und alarmierende Zahlen den Diskurs. In Bremen werden diese Behauptungen und Zahlen vom Innensenat und seinen Dienststellen verbreitet. Sie sind in verschiedenen Berichten der Bremer Tageszeitung Weser-Kurier zu finden. Die Berichte beziehen sich dabei auf amtliche Quellen, wie zum Beispiel Aussagen der Polizei oder von Innensenator Mäurer. Die zentralen Behauptungen sind:
- c *„Unter Zwang - bedroht, geschlagen und ihrer Ausweise beraubt - arbeiten die Frauen in der Regel nicht in Bordellen, sondern in den Modellwohnungen, weil sie dort von der Polizei nicht so leicht gefunden werden können.“*
(4 b) und
„Der überwiegende Teil der uns bekannten rund 600 Prostituierten in Bremen sind nach unseren Einschätzungen Zwangsprostituierte und werden ausgebeutet“ (4 d)

- d **Tabelle 1: Bremer Gespenster** - Angaben der Polizei zur Anzahl von Arbeitsorten und Sexarbeitenden - Quelle: Weser Kurier (WK) nach Aussagen Innenbehörde Bremen

Bremer Gespenster	WK 14.08.08, S.11	WK 25.10.2012	WK 26.11.2013
Anzahl Sexarbeiterinnen	800 bis 1000	800 plus Zwangs-prostituierte	600
Modellwohnungen	250	> 300	220 in 90 Häusern
Barbetriebe	15	keine Angaben	30
Bordelle	1	keine Angaben	Helenenstraße 27 Wohnungen
Anzahl gezwungener Sexarbeiterinnen	keine Angaben	Anzahl unbekannt aber erheblich	der überwiegende Teil der 600

keine validen Daten aus Bremen

Diskurs zu Gespenstern

Brandmarkung Gewalt und Zwang

Tabelle 1: Bremer Gespenster

e) Dem Urteil Sexarbeit fände überwiegenden unter Gewalt und Zwang statt, stehen bemerkenswert dünne, widersprüchliche, wenig plausible Daten gegenüber. Sind es 2008 noch bis zu 1000 Sexarbeitende, von denen die Rede ist, wird am 26.11.2013 von 600 gesprochen. 2008 werden keine Angaben zu Zwangsverhältnissen in der Sexarbeit gemacht, 2012 ist die Zahl der Fälle von Zwang bei den als bekannt bezeichneten 800 Sexarbeitern dann Null. Gleichzeitig wird aber von Zwangsverhältnissen gesprochen, die dann im Dunkelfeld zu vermuten sind. Ende 2013 wird schließlich behauptet, es seien 600 Sexarbeitende polizeibekannt, und diese überwiegend durch Gewalt zu ihrer Tätigkeit gezwungen.

Die offiziellen Daten -
dünn und widersprüchlich

f Mit welchen Methoden die Daten, von wem, mit welchen Fragestellungen und Begriffen erhoben wurden, bleibt im Nebel. Es seien Schätzungen der Polizei, wird mitgeteilt (4 d). Im Namen des Bundeslandes Bremen trägt Frau Hauße, die Landesfrauenbeauftragte, auf der Grundlage dieser „empirischen“ Gespensterparade zu den Bremer Sexarbeiterinnen vor:

Intransparenz der Daten

Schätzungen werden zur ...

g „Tatsächlich befinden sie sich aber in einem Gewaltverhältnis zwischen Schleppern und Zuhältern, die mit der Angst der Frauen spielen.“ (4 a)

... falschen Tatsachenbehauptung

Ein faktenfernes, rein dogmatisches Glaubensbekenntnis, wie die Daten aus dem Bundeskriminalamt zeigen (11) ...

Dogma

h **Tabelle 2: Bremer Realität I** - Angaben des Bundeskriminalamtes, Bundeslagebilder Menschenhandel, 2008 bis 2012 und aus WK v. 26.11.2013, Artikel „Problem Zwangsprostitution, Anzahl der Ermittlungsverfahren zu Menschenhandel in Bremen Gesamtzahl in 6 Jahren ca 204 - Durchschnitt ca 34 /Jahr

Tabelle 2:
Bremer Realität

2008	2009	2010	2011	2012	2013
32	41	47	28	26	ca 30

... und wie die Bundesregierung festhält:

i „In Deutschland wurden in den letzten Jahren durchschnittlich rund 500 Ermittlungsverfahren wegen Menschenhandels zum Zweck der sexuellen Ausbeutung mit jährlich rund 600 bis 800 Opfern geführt. Da andere Phänomenbereiche im Hellfeld erheblich höhere Fallzahlen aufweisen, kann rein quantitativ das Gefährdungspotenzial als „begrenzt“ bewertet werden.“ ... Eine... Dunkelfeldstudie wurde durch die Bundesregierung bislang nicht erstellt und ist auch derzeit nicht geplant.“(12)

Einschätzung des Bundes

Begrenzt
Gefährdungspotenzial



5.2

Konstruktion Zwang - Reaktion Teilhabe

a

Anfang des Jahres 2010 erfährt das Thema Sexarbeit in Bremen eine erhöhte mediale und kommunalpolitische Aufmerksamkeit. Buten und Binnen, die Lokalnachrichten von Radio Bremen, berichtet am 13. März 2013 über ein Wohnhaus in der Essener Straße, in dem der Sexarbeit nachgegangen wird. Ein, so Radio Bremen, „störendes Gewerbe, mit dem Zuhälter vor der Tür“. Am gleichen Tag weiß der Weser Kurier auf Seite 1:

„Wie berichtet, sollen zwei Drittel der Frauen aus ärmlichen Verhältnissen aus Osteuropa stammen. Nach den Erfahrungen der Polizei und Hilfseinrichtungen dürfen sie in der Regel nur ein Minimum ihrer Einkünfte behalten. Bei anderen besteht der Verdacht, dass sie Opfer von Menschenhandel geworden sind“ (13)

SAT 1 regional legt am 16.03.2013 um 17:30 Uhr nach. Zu Wort kommt der Sprecher der Bürgerinitiative gegen den Arbeitsort der Sexarbeitenden, Herr Pasdzior:

„Wir haben von dem mutmaßlichen Zuhälter auch Probleme, dass er uns versucht einzuschüchtern ...“ (14)

Die Linken, die sonst für einen sachlichen Umgang mit der Sexarbeit plädieren und die Ansicht vertreten, dass die Sexarbeit rechtlich gleichbehandelt werden sollte, geben zum Ende 2010 eine Broschüre heraus. Tenor:

„Die BürgerInnen in der Essener Straße in der Neustadt wehrten sich im Frühjahr dieses Jahres gegen Zwangsprostitution in ihrer Straße. Unterstützt wurden sie in ihrem Protest unter anderem von den LINKEN“ (15)

b

Zum Ende des Jahres 2010 wird die Diskussion über Sexarbeit in Bremen, veranlasst durch den Konflikt zwischen einer Anwohnerinitiative und Sexarbeitenden, die in der Essener Straße ihre Dienstleistungen in Apartments angeboten hatten, endgültig unter der Überschrift Zwang, Gewalt und Menschenhandel geführt. Die Überzeugung, dass in diesem Haus Zuhälterei und Menschenhandel stattfanden, war Allgemeingut und wurde selbst von „DieLinke“ nicht in Frage gestellt. Jenseits einer Sachprüfung wurde Sexarbeit in der Bremer Öffentlichkeit

Der Zuhälter
vor der Tür

Spekulationen

Verdächtigungen

Mutmaßungen
Anschuldigungen

Unterstellungen

Anlasslose
Gleichsetzung
von Sexarbeit mit
Zwang und
Menschenhandel

mit Menschenhandel und Zwang verschmolzen. Weder mit den vorgeblich betroffenen und angeblich geschädigten Sexarbeitenden, noch mit der Eigentümerin des Hauses und ihrem der Zuhälterei bezichtigten Ehemann wurde z.B. von der Bürgerinitiative, von Vertreterinnen der Bremer Bürgerschaft, des Ortsamtes, oder der Parteien das Gespräch gesucht. Über die Köpfe der Betroffenen Sexarbeitenden hinweg, wurde das Urteil gesprochen: Zwangsprostituiert

c Erkenntnisse im Sinne des Menschenhandels und der Zuhälterei wurden weder vorgelegt noch wurden sie gesucht. Aussagen betroffener Sexarbeiterinnen ebenso wenig. Anders lautende Erkenntnisse der Polizei wurden ignoriert: *Kommissariat 44, KHK Hr. Weisner*: „... Haben wir keine Erkenntnisse, dass hier Menschenhandel oder Zuhälterei stattfindet.“ (14). Die beweislose falsche Behauptung wurde als wahr akzeptiert, es ging ja nur um „*Nutten raus, Nutten raus*“. Eine gespenstische Diskussion unter Ausschluss der verunglimpften Betroffenen, die als Zwangsprostituierte / Zuhälter stigmatisiert wurden. Ein mediales zum Schweigen bringen - Silencing - der Betroffenen als Fortsetzung ihre Abwertung. Niemand, der die ganze Geschichte hören, veröffentlichen, erzählen oder wahrnehmen will. *Wir haben davon nichts gewusst*.

d Das ist die Blaupause für die Diskussion, wie sie bis heute medial, behördlich und politisch in Bremen in Abwesenheit der und gegen die Sexarbeit geführt wird. An die Stelle von Fakten treten Verdacht, Klischees, Vorverurteilungen, Stereotype, Schätzungen und Ressentiments.

e Diese Gesprächsverweigerung der „*Anständigen und Gerechten*“ (17), wird von Dorothea Buck als die schlimmst mögliche soziale Entwertung menschlichen Seins beschrieben. Insofern kann von einer Methode deprivierender Folter gesprochen werden, die mittels der Strategie des Silencing vom sozialen Umfeld gegen Sexarbeitende praktiziert wurde. „Gerechtfertigt“ wird dieser Verstoß gegen das Grundrecht auf Schutz der persönlichen Würde durch die Annahme, die Rettung Sexarbeitender vor sich selber wäre zulässig, nachdem sie mit dem Stigma der Zwangsprostitution etikettiert wurden. Diskriminierung wird als Legitimation gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit geadelt. Ein zentrales Merkmal rechtsextremer Orientierung, praktiziert in der Mitte der Bremer Gesellschaft, wird, salonfähig „*Nutten raus - Nutten raus*“.

f In dem Konflikt um die Essener Straße waren von diesem Alptraum der Entwürdigung betroffen, traumatisiert, marginalisiert und zum Schweigen gebracht

**Stigmatisierung
als Zwangs-
prostituierte**

**Beweisfreiheit
als Prinzip**

**Ausgrenzung
Silencing (16)**

**Blaupause
Verdacht und
Vorverurteilung**

**deprivierende
Folter**

**Verstoß gegen
zentrale
Menschenrechte**

**Rechtsextreme
Haltung**

**Alptraum der
Entwürdigung**

- unsere Kolleginnen Mona, Lena, Angela, Eva, Natascha und Nicole, und die Autor_innen der hier vorgelegten Studie

g Was unsere Kolleginnen vor wenigen Jahren und zuvor schon Generationen unserer Kolleginnen kannten, erleben wir heute wieder. Wir haben davon erfahren, als wir den Weser Kurier Artikel „Problem Zwangsprostitution“ in rumänischer Übersetzung gelesen haben. Wir waren zum Schweigen verurteilt, während gegen uns gehetzt, aber nicht mit uns gesprochen wurde. Davon, dass wir in Deutschland mit dem Etikett „Zwangsprostituiert“ versehen werden, dass uns das Stigma der Sklaverei und der Unmündigkeit aufgebrannt wird, haben wir jetzt erfahren. Danke an Lara und Klaus vom „Haus9“, die mit uns und für uns diese und andere Informationen ins Rumänische übersetzen. Sie geben uns unsere Stimme zurück. Aus aktuellem Anlass geben wir, die heutigen Kolleginnen des „Haus9“ zusammen mit Lara und Klaus den Kolleginnen, die zum Schweigen gebracht wurden, auch ihre Stimme zurück, indem wir uns entscheiden

h **Wir sagen: Nein Danke!**
Keine falschen Beschuldigungen.
Wir sind Sexarbeiterinnen aus eigenem, freien Willen.
Wir wollen Rechte und keine Bevormundung!
Sprecht mit uns, nicht über uns!

Wir haben uns auf den Weg gemacht. Wir fragen und informieren andere Kolleginnen. Wir wollen Antworten von Frau Hauße und Herrn Mäurer, die uns mit dem Etikett der Zwangsprostitution beleidigen und entwürdigen. Wir wollen hören, was über uns gesprochen wird und verlangen, dass mit uns gesprochen wird. Wer über uns spricht, sollte auch uns mitteilen, was er sagt, in unserer Sprache. Das ist das Minimum an Respekt, den wir verlangen. Wir haben das Recht zu erfahren, wie über uns gesprochen wird. Wir wollen die Gelegenheit erhalten, uns einzumischen. Menschen gegen ihren Willen, ohne ihr Wissen und ohne sie zur Sprache kommen zu lassen, mit entwürdigenden Etiketten zu versehen, ist unmenschlich. Schamlos sind die, die uns im Versteck ihrer Sprache hinterhältig etikettieren, sich selbst aber zu den *Gerechten und Anständigen* zählen (18). Wir, die inspiriert und mit Freude Sex für Geld anbieten, haben Moral, nicht sie.

i Wir beteiligen uns an dieser Studie, wir geben Antworten und stellen Fragen. Jede unserer Kolleginnen, die das auch macht, ist für uns eine Mitarbeiterin an dieser Studie.

Alissia, Ella, Isabella, Julia, Marissa, Yana, weitere Kolleginnen, Lara Freudmann und Klaus Fricke

Wir haben eine Stimme

Für uns und unsere Kolleginnen

Wir verlangen Beteiligung und Antworten

Respekt - Wir wollen mitreden

Sex für Geld Mit Freude Inspiration und offenem Blick

Mitarbeiterinnen

„Prostitution ist nicht das Problem.
Das Problem ist Sexismus, Rassismus
und Armut! Darüber muss man reden!“
Paulita, Sexarbeiterin, Berlin (19)

5.3 Leitgedanke der Studie, Prinzipien und Abgrenzung

- | | | |
|---|--|--|
| a | Die Studie geht, den Interessen ihrer Autorinnen und Mitarbeiterinnen folgend, der Frage nach, wie Sexarbeiterinnen, wenn sie selbst zu Wort kommen, ihre Arbeit verstehen und was sie, so tätig, erwarten. Der Zugang, den diese Studie wählt, um zu Ergebnissen zu kommen, stellt die Sexarbeiterinnen als <u>Subjekt</u> in den Mittelpunkt. | Leitgedanke |
| b | Ausgangspunkt und Prinzip dieser Studie, beginnend bei deren Konzipierung und bei ihrer Durchführung, war so der Gedanke, Sexarbeiterinnen Raum und wertschätzend das Wort zu geben. Ihre Stimme soll wahrgenommen und gehört werden. Die Studie folgt damit einem partizipativen, auf Ermutigung bauenden Ansatz, der Sexarbeitende befähigt, für sich zu sprechen und für sich Öffentlichkeit herzustellen. | Subjekt

Prinzipien
- Wertschätzung
- Partizipation
- Ermutigung
- Qualifizierung |
| c | Die im Diskurs vorherrschende Adressierung als Opfer von Gewalt, Zwang, Menschenhandel und Ausbeutung demontiert Sexarbeiterinnen, <u>endsubjektiviert</u> sie. Im Diskurs und für die den Diskurs Treibenden, sind sie <u>Objekt</u> medialer und realer Zurichtung. In der Sexarbeit Tätige sind der polizeilichen Ermittlung unterworfen, deren Gegenstand. Sie sind Anhängsel polizeilicher Definitions- und Handlungsmacht, Objekt der Institution, die das alltägliche Gewaltmonopol innehat. Sexarbeit ist so keine Erscheinung alltäglichen sozialen Austauschs. Sie wird zum Revier der Kontrolle und Beschreibung. Sie unterliegt fremdbestimmender Definitionsmacht der Institutionen staatlicher Gewalt. Für Bremen ist das oben exemplarisch an Daten und Aussagen von Polizei, Bundeskriminalamt, Herrn Mäurer und Frau Hauffe dargestellt worden. | Reduktion
Objekt

Fremdbestimmte
Anhängsel der
Definitionsmacht
des
Gewaltmonopols |
| d | Nur äußerst selten erhalten Sexarbeiterinnen persönliche Aufmerksamkeit seitens der lokalen Politik. Die Fraktionen der Grünen/Bündnis 90, der SPD und der CDU nahmen in der Zeit seit der Auseinandersetzung um die Essener Straße 2009/2010 keinen Kontakt zu Sexarbeiterinnen auf. Auch anlässlich des Entwurfes der Grünen/Bündnis90 und SPD zum <i>Bremer Prostitutionsstättengesetz</i> (20), gab es keine Gesprächsinitiative seitens der Politik. Auf die Stellungnahme des „Haus9“ zu diesem Entwurf, die an alle Mitglieder der Bremer Bürgerschaft gerichtet war (21) | Politisches Gespräch unerwünscht |

reagierte nur Sybille Böschen von der SPD. Auf den Vorschlag Betroffene in die Debatte einzubeziehen, ging sie aber nicht ein. Eine fortgesetzte Marginalisierung der Sexarbeit - *Des Gespräches nicht für wert gehalten*.

e Auch indem die Vertreter_innen der Bürgerschaft Bremens Sexarbeiterinnen durch ihre *Gespächsabstinenz* im Rang der *Unberührbarkeit* belassen, werden diese zu Objekten, die außerhalb des täglichen sozialen Kontaktes und Gespräches der *Anständigen und Gerechten* stehend, der Kontrolle der Sicherheitsorgane oder spezialisierter Hilfsorganisationen unterstellt sind. Das zu vergebende Etikett lautet wahlweise kriminell/Gefahr oder krank/Opfer. Für die einen sind vor allem die Sicherheitsorgane, für die anderen ist in Bremen auch die innere Mission zuständig. Katharina Kähler, Mitarbeiterin der inneren Mission und zuständige der Bremer Beratungsstelle für die Opfer von Menschenhandel und Zwangsprostitution (BBMeZ), zu den Kriterien Krankheit und Opfer:

„Wirkt die Frau ängstlich, unter Drogeneinfluss, krank oder bietet eine Leistung an, bei der man ihr anmerkt, dass sie es nicht will, ist das verdächtig“ (4 a).

f Die Polizei Bremen tut das Ihre um das Etikett kriminell / Gefahr zu etablieren. Sie führt im gesamten Bereich der Bremer Sexarbeit regelmässig „Präventivkontrollen“ (22) durch. Dabei werden Sexarbeiterinnen *selektiv* lediglich dazu befragt, ob sie Betroffene von Menschenhandel, Zuhälterei oder wucherischen Mietverhältnisse seien.

- Ob sie mit der Bremer Politik zufrieden sind,
- ob sie Opfer von anderen Straftaten geworden sind,
- ob sie sich angemessen behandelt fühlen,
- wie sie Ihre Arbeit sehen,

wird nicht erfragt. Informationen werden zu Tatbeständen der sexuellen Ausbeutung und des Menschenhandels gesammelt. Diese Informationen gehen in Aussagen der Polizei zur Sexarbeit in Bremen ein. Die Sexarbeiterinnen sind nicht Subjekte des Verfahrens, sondern Objekte der Befragung. Als solche wahrgenommen, kommen sie in Aussagen der Polizei vor. Andere Sachverhalte kommen nicht zur Sprache. Durch *verdinglichende* Befragungen dieser Art, werden Sexarbeiterinnen als Opfer konstruiert. Tatsächlich sind sie Opfer der Definitionsmacht, die die Institutionen der staatlichen Gewaltausübung haben und systemisch (23) reproduzieren. Demgegenüber steht das Konzept des *Merseyside Models* (24).

g Natürlich hinken Vergleiche. Trotzdem, man stelle sich vor, dass in Zukunft alle Orte, an denen sich Kinder aufhalten

Marginalisierung der Betroffenen

Gespächs-abstinenz
Unberührbarkeit

Objekt von Polizei oder Hilfe

Reduktion krank / Opfer

Selektive Präventiv-kontrollen

Objektzentrierte Befragung durch die Polizei

Sexarbeiterinnen sind Opfer polizeilicher Definitionsmacht

präventiver Kontrolle der Polizei unterworfen werden, da jährlich mehr als 150 Kinder durch Misshandlung getötet werden (25 a). Zum Vergleich: Orte an denen entgeltlich sexuelle Dienstleistungen angeboten werden, unterliegen, auch ohne dass es zu Toden durch Gewalteinwirkung seitens Sexarbeitender kommt, jederzeit der Kontrolle der Polizei (StPO § 104 2). Das *tödlich kriminelle häusliche Milieu elterlicher Gewalt und Kindeswohlzerstörung** unterliegt dem grundrechtlichen Schutz von Ehe und Familie. Die Intimsphäre, menschen- und grundrechtlich geschützt (27), unterliegt im Falle von entgeltlichem Sex polizeilicher Kontrolle. Einvernehmlich privater sexueller Austausch wird zum kriminellen Milieu und Gefahrenort, das auch tödliche und lebenszerstörende Feld elterlicher Gewalt, wird bagatellisiert. Elterliche *Gewalt* geschützt, Sexarbeit der Kriminalisierung unterworfen. Hier auf Strafe, dort auf Prävention (25 b) gesetzt.

h Sexarbeit wird, durch die *Gesprächsabstinenz* seitens der politischen und sozialen „Eliten“ sozial ausgegrenzt, zum Fall von *Fürsorge* (28) und Polizei. In den Systemen der *Fürsorge* und Polizei kommt nur zur Kenntnis, was den Kriterien krank/Hilfe, kriminell/Gefahr entspricht. Das Subjekt Sexarbeiterin als Möglichkeit wird eliminiert. Die eigene Methode, sei sie politische *Gesprächsabstinenz* und folgende Ausgrenzung *Unberührbarer*, Konzentration auf krank/Hilfe und folgende *Fürsorgefixierung* oder der polizeiliche Blick auf die Gefahr, der die Kriminalisierung folgt, kristallisieren zur *institutionellen Wahrheit* Mündigkeit und Sexarbeit schließen sich aus. Konstruiert wird die Sexarbeiterin als *das Hilflöse*. Sie wird zum entmündigten *Gegenstand* staatlicher Gewalt und *Fürsorge*. *Keines Gespräches für wert oder fähig gehalten*, ein Lehrbeispiel von *Überwachung und Strafe* im Sinne Foucaults (29).

i Die Studie widerlegt, durch ihren partizipativen Ansatz, und durch ihre Ergebnisse, das Konstrukt *unmündige und fremdbestimmte Sexarbeiterin*, das im Diskurs um die Sexarbeit, unter z.B. den Feststellungen: Opfer, Zwang, Täuschung, Ausbeutung, Sklaverei, gekaufte Körper oder auch Brutalisierung des Begehrens (3 a) vorherrscht, indem sie Sexarbeiterinnen aus Rumänien, die kein oder nur sehr wenig Deutsch sprechen zu Sprecherinnen in eigener Sache macht. Der Umstand, dass diese Studie, auf der Grundlage von Gesprächen mit Sexarbeiterinnen aus Rumänien entstanden ist, sie durch Übersetzung auch seitens der fünf Mitautorinnen vorbereitet und sie von weiteren Kolleginnen in den aufgesuchten Locations unterstützt wurde, zeigt, dass die Behauptung, dass Unmündigkeit und Fremdbestimmung *in der Sexarbeit* vorherrscht, absurd ist. Das Unmündigkeitsnarrativ, als

Misshandlung von Kindern

tödliche häusliche Milieus sind geschützt

lustbetont intime Momente Gegenstand der Kontrolle und

Kriminalisierung

Eliminierung des Subjekts

Konstrukt des Hilflösen

„Recht“ zur Endmündigung

Sprecherinnen in eigener Sache

absurde Erzählung von Unmündigkeit

* sofern Kinder und Jugendliche Rechtsträger im Sinne der Bestimmungen des Kinder- und Jugendhilferechtes (26) § 1 wären und nicht ihre Eltern, als Inhaber des Rechtes der elterlichen Sorge und Gewalt, wäre strukturell ein Weg eröffnet, der dem Grundsatz „Only rights can stop the wrongs“, der auch für die Sexarbeit Gültigkeit hat, entspricht.

bestimmende Erzählung im öffentlichen Diskurs ist eine „verlogene Kampagne“ (30) von Heuchler_innen, die vorgeben die „Anständigen und Gerechten“ zu sein. Ihr moralischer Kreuzzug ist zudem ein Angriff auf Pluralität und Toleranz, als demokratischen Prinzipien und damit eine freiheitsfeindliche Einübung in fundamentalistische, totalitäre, auf die Wahrheit eines Glaubens ausgerichtete politische Ordnungen. *Only rights can help the wrongs*

Fundamentaler Kreuzzug gegen Toleranz und Pluralität

5.4 Materialien und Befragung

- a Am 26.11.2013 wurde im Weser Kurier der Artikel „Problem Zwangsprostitution“ veröffentlicht, in dem Frau Hauße, die Bremer Landesfrauenbeauftragte, mit Bezug auf den überwiegenden Teil der Bremer Sexarbeiterinnen, insbesondere aber der bulgarischen und rumänischen Sexarbeiterinnen feststellt:

„Tatsächlich befinden sie sich aber in einem Gewaltverhältnis zwischen Schleppern und Zuhältern, die mit der Angst der Frauen spielen.“

Den aus Rumänien stammenden Mitautorinnen dieser Studie, wurde der Artikel in einer Kurzform vorgestellt. Das führte zu der Überlegung, die wesentlichen Passagen des Artikels zu übersetzen. Diese erste Übersetzung wurde gemeinsam von Alissia, Ella, Isabella, Lara Freudmann, Julia, und Klaus Fricke angefertigt und war Ausgangspunkt der Diskussion um das weitere Vorgehen (Anlage I)

Beginn der Diskussion

- b In den Gesprächen über den Artikel wurde deutlich, dass die Mitautorinnen erstmals erfuhren, dass das Bild/Narrativ einer Frau, die unmündig, wehrlos, verführt, unterdrückt, von Gewalt betroffen, schutzlos, und (zu) jung sei, den Diskurs über sie als Sexarbeiterinnen in Deutschland tatsächlich bestimmte und nicht lediglich eine Randnotiz bestimmter feministischer Orientierungen war, wie sie ihnen aus dem vom Projekt **Ne-RO-In** ins Rumänische übersetzten Appell von *Emma* gegen die Prostitution und dem ebenfalls vom Projekt **Ne-RO-In** ins Rumänische übersetzten Appell für Prostitution des *Bundesverbandes erotische und sexuelle Dienstleistungen* bereits zuvor bekannt geworden war (31). Bis zu diesem Zeitpunkt waren sie, mangels Sprachkenntnis, hilfloses Objekt der diskriminierenden, über und gegen sie geführten Debatte. Sie gingen im Gegenteil davon aus, in Deutschland von Diskriminierung und Stigmatisierung frei und rechtlich

Narrativ der unmündig und schutzlosen jungen Frau

Hilfloses Objekt diskriminierend geführter Diskussionen

geschützt arbeiten zu können. Sie hatten Deutschland als Arbeitsort gewählt, da sie dachten, ihrer Tätigkeit hier, unter dem Schutz des Prostitutionsgesetzes, legal und unbeanstandet nachgehen zu können. Die Wahl basierte so auf der Annahme, keine Befürchtungen haben zu müssen, auf kriminelle Strukturen zu treffen, die ihre Sicherheit und Eigenständigkeit gefährden könnten.

- c Ramona, ehemalige Mieterin des „Haus9“, bezieht sich ausdrücklich auf diese Rechtssituation in Deutschland als sie feststellt (Dokument vom 12.06.2013, Haus9):

„Seitdem ich in dieser Branche tätig bin, habe ich noch niemandem kennen gelernt, der gezwungen ist, dem Beruf nachzugehen. Die Gesetze sind außerdem sehr strikt. Jeder kann die Polizei darauf aufmerksam machen. Ich glaube nicht, dass diejenigen, die in Deutschland diesen Beruf ausüben, dies unter Zwang machen. Diese Leute wählen sich diesen Beruf selbst.“

und, sie weist die Behauptung, zurück, sie und ihre Kolleginnen seien unmündige, unter Zwang und Gewalt stehende, willen- und hilflose, unbedarfte, manipulierte, fremdbestimmte, verschleppte Rumäninnen.

- d Die Mitautorinnen waren so doppelt ernüchtert, als sie feststellten, dass sie mit der Erzählung von der zu jungen, schutzlosen und ausgebeuteten Frau gemeint waren und dass die Phantasiegestalt *Hilfslos* im Diskurs herangezogen wurde, um die Rechtsgrundlage in Frage zu stellen, die sie dazu bewogen hatte, Deutschland als sicheren Arbeitsort für Sexarbeit zu wählen. Sie mussten feststellen, dass ein Bild von ihnen entworfen wurde, das nicht einfach nur falsch war. Das Bild *Hilfslos* wurde vielmehr missbraucht und Ängste aktivierend gegen sie genutzt. Mit Ihnen wurde politisch gespielt. Die Spieler_innen die sie ausnutzten, waren aber nicht finstere Zuhälter und Schlepper, sondern lächelnde Vertreter_innen des Landes Bremen.

- f Neben der Ernüchterung über die diskriminierende und entwertende Adressierung als unmündige Opfer und über den politischen Missbrauch, der mit dieser Konstruktion betrieben wurde, äußerten die Mitautorinnen sich zu der Verunglimpfung, die sie als Rumäninnen erfuhren. In der öffentlichen Diskussion wird zurecht sehr darauf geachtet, dass negative Eigenschaften nicht pauschal nationalen Gruppen zugeschrieben werden. Im Zusammenhang mit

**Hoffnung auf
Rechtssicherheit**

Selbstbewusst

**amtlicher
Missbrauch
der Position der
Hilfslosigkeit in
einem fremden
Land
(StGB § 232)**

der Sexarbeit wird Zwang und Gewalt aber bedenkenlos und ungeprüft Rumän_innen zugeschrieben. Die Rede ist vom Überwiegen der Gewalt und sexueller Ausbeutung bei Rumän_innen. Alte, auch antiziganische Vorurteile des minderwertigen, kriminellen „Volkscharakters“ werden so rassistisch reaktiviert. Zudem ist die Verknüpfung dieser Abwertung mit sexuellem Verhalten sexistisch (32). Sie ist geeignet, das nicht normativ gebilligte sexuelle Verhalten von Frauen, die sich bewusst ihrer sexuellen Attraktivität als individuellem *skill* auf dem Arbeitsmarkt bedienen, menschenrechtswidrig (33) als unwert zu diskriminieren.

- g Die Diskussion des Artikels *Problem Zwangsprostitution* mündete in den Wunsch, Stellung zu beziehen, und die Bremer Kolleginnen, insbesondere die rumänischen Kolleginnen zu informieren und zu aktivieren. Diskutiert wurde, Frau Hauffe und Herrn Mäurer gemeinsam mit den Kolleginnen persönlich aufzusuchen. Zur Vorbereitung der Gespräche mit den Kolleginnen war der Artikel *Problem Zwangsprostitution* von den Autor_innen der Studie übersetzt worden. Auf der Grundlage dieser Arbeit, wurde ein deutsches Dokument (Entwurf: Klaus Fricke) von allen Autor_innen in eine rumänische Fassung übersetzt, die am 07.12.2013 durch eine professionelle Übersetzung (Anlage II, *Noi spunem nu multumesc - Wir sagen nein danke*) ersetzt wurde. Dieses zweisprachige Dokument wurde genutzt um das Gespräch mit den Kolleginnen aus Rumänien zu führen. Es enthält, unter Berücksichtigung der Presseerklärung der Frauenbeauftragten des Landes Bremen (4 d), eine Zusammenfassung des Weser Kurier Artikels (4 a), allgemeine Überlegungen und konkrete Fragen an die aufgesuchten Kolleginnen. Dort heißt es:

Einige selbstständig arbeitende rumänische Sexarbeiterinnen sind der Sache nachgegangen und haben in Bremen alle bekannten Wohnungsbordelle aufgesucht, in denen rumänische Kolleginnen arbeiten. Die aufgesuchten Sexarbeiterinnen erhielten Auszüge des o.g. WK-Artikel v. 26.11.13 im Original und in rumänischer Übersetzung. Über den Text wurde in Abwesenheit Dritter, nur mit den Sexarbeiterinnen gesprochen.

Die Gespräche bzw. Interviews in den Bremer *Locations* führten Lara Freudmann und Klaus Fricke. Dabei wurden sie von Kolleginnen und Vermietern unterstützt. Unser Dank gilt daher auch diesen Mitarbeiter_innen: Yana, Lisa, Siggie und Klaus. Zu den Gesprächen versammelten sich die in den Locations arbeitenden Frauen zumeist in den Küchen. Nach der Vorstellung als Betreiber_innen des „Haus9“, als Kollegin, die bereits Ende der 90er Jahre in

Rassismus

Sexismus

Übersetzung
Weser Kurier
Artikel Problem
Zwangs-
prostitution

Noi spunem ...
Wir sagen ...

Ablauf der
Gespräche

Rumänien Sexarbeiterin war und dann für viele Jahre in Bremen, bzw. als Aktivist für Rechte von Sexarbeiterinnen und in dieser Funktion als Interviewpartner der TAZ und des Weser Kurier (34), wurden übersetzte Texte vorgelegt und zumindest der „Noi spunem ...“ Text wurde vorgelesen. Es entwickelten sich Gespräche unter den Kolleginnen und zwischen den Interviewenden und den Kolleginnen. Die Gespräche dauerten wenigstens eine Stunde und in der Regel mehr als zwei Stunden. Im Rahmen der Gespräche wurden auch Erfahrungen über die Arbeit in Bremen ausgetauscht. Die Atmosphäre war informell und vom persönlichem Austausch geprägt.

h Die Frauen wurden im Laufe des Gespräches gebeten, auf die Fragen aus dem vorgelegten Text zu antworten:

1. Weit mehr als die Hälfte der Sexarbeiterinnen aus Rumänien befindet sich in einem Gewaltverhältnis zu Schleppern und Zuhältern, das von Angst bestimmt ist. Ich kenne mehrheitlich Sexarbeiterinnen, auf die das zutrifft. - Ja / Nein
2. Ich bin Rumänin. Ich handele aus eigenem freiem Willen. Es ist eine schamlos Lüge und Beleidigung etwas anderes über mich zu behaupten. Sexarbeit mit dieser Lüge als kriminell darzustellen, ist ein Missbrauch meiner Person. Dieser Missbrauch ist verletzend und ängstigend für mich.
Den Aussagen stimme ich zu - Ja / Nein
2. Wer mich hindert, meine Arbeit zu tun oder mir diese schwer macht: - verletzt mich, - setzt mich unter Druck, - bedroht oder zerstört meine wirtschaftliche Existenz, - wirft mich so in Armut und Elend, - tut dies auch einer Familie an, die von den Einkünften aus der Sexarbeit abhängig ist. Das ist unmenschlich. Das ist Gewalt. Das ist verantwortungsloses und unsoziales Handeln. Menschen, die so handeln, haben in öffentlichen Ämtern nichts zu suchen und sollten medial keine Aufmerksamkeit bekommen
Den Aussagen stimme ich zu - Ja / Nein
4. Wer behauptet: - wir Menschen aus Rumänien würden uns mehrheitlich einfach unterdrücken lassen, - wir würden dagegen keinen Widerstand leisten, - wer uns so als Menschen zweiter Klasse bezeichnet, - uns unterstellt wir wären mehrheitlich unmündig, der hält sich für etwas Besseres. Wer daher glaubt, er hat das Recht, uns als Untermenschen zu bevormunden und meint, wir sind ja nur Frauen, mit denen er das machen kann, der irrt sich. Wer so denkt, hat Vorurteile, ist rassistisch, sexistisch, menschen- und frauenverachtend.
Den Aussagen stimme ich zu - Ja / Nein

**Fragen an
rumänische
Sexarbeiterinnen**

Die Frauen wurden gebeten, ihre Antworten durch ihre Unterschrift wahlweise mit ihrem Arbeits- oder Realnamen und unter Angabe ihrer Arbeitstelefonnummer sowie ihrer Identitäts-Nummer auf dem Portal Hostessen-Meile zu

bestätigen. Dafür wurde Ihnen eine vorbereitete Liste vorgelegt, in die sie ihre Arbeitstelefonnummer, das aktuelle Datum und die jeweilige Antwort zu den Fragen eintragen sollten, um dann zu unterschreiben.

i Im Laufe der Gespräche gaben die Frauen auch Auskunft zu Ihrer Arbeitssituation. Ein wichtiges Thema war dabei die Unsicherheit der Mietverhältnisse. Viele Locations sind im vergangenen Jahr in Bremen amtlich geschlossen worden. Sie fühlten sich den Vermietenden verpflichtet, unauffällig zu sein und jeden Kontakt mit den Behörden zu meiden, um eine Schließung der Location zu begegnen, in der sie aktuell arbeiteten. Deswegen würden sie auch keine Anzeigen erstatten. Als gravierendstes Beispiel wurde genannt, dass ein Mann eine Kollegin geschlagen und dieser Mann eine weitere Kollegin vergewaltigt habe. Trotzdem lehnten die betroffenen Frauen es ab, eine Anzeige zu stellen und Kontakt zur Polizei aufzunehmen, da sie sich nur eine Verschlechterung ihrer Situation vorstellen konnten (durch Schließung der Location) und nicht annahmen, dass sie konkrete Hilfe erhalten (Schutz vor gewalttätigen Kunden seitens der Polizei). Selbst wenn das negative Bild, das die Frauen von der Polizei haben ungerechtfertigt sein sollte, ist die Haltung der Frauen gegenüber der Polizei durch Ablehnung und Misstrauen geprägt. Während uns als Interviewenden aufgrund der Zugehörigkeit zur Sexwork Community Glaubwürdigkeit und Zuverlässigkeit zugestanden und von Problemen berichtet wurde, ist anzunehmen, dass die Frauen sich gegenüber der Polizei taktisch verhalten (35). Die Polizei ist Vertreter der Staatsmacht und die Frauen haben erfahren, dass ihnen bei Kontakten mit der Polizei eine unterlegene Position zugewiesen wird. Sie fühlen sich nicht auf Augenhöhe wahrgenommen.

k Um so sicherer ist diese Haltung verinnerlicht, wenn die Frauen, so wie in Bremen nicht ungewöhnlich, bereits Objekt von Locationräumungen, Präventivkontrollen oder Razzien geworden sind. Deren Hintergrund ist regelhaft die polizeiliche Vermutung kriminogener (Dunkel-)Felder. Es geht um den Nachweis sogenannter milieutypischer Straftaten des Menschenhandels und der sexuellen Ausbeutung, für die die Frauen als Zeuginnen benutzt und wahrgenommen werden. Die Frauen haben erfahren, dass ihr Interesse dem Beruf ungehindert, rechtlich gleichgestellt und geschützt vor den *eigentlichen* Straftaten der Gewalt und des Missbrauches (35) nachgehen zu können, bei polizeilichen Kontrollen nicht auf der Tagesordnung steht. Es geht um die Beweisführung, dass die polizeiliche Behauptung massiver Straftaten und krimineller Strukturen des Milieus den Tatsachen entspricht. Aussagen der

Angst vor Verlust des Arbeitsortes

Kein Vertrauen in die Polizei

Kein Schutz

Taktischer Umgang mit der Polizei

Objekt von Razzien

Reduktion zu Zeuginnen

Frauen, dass alles in Ordnung sei, dass sie lediglich in Ruhe ihr Geld verdienen wollen und dieses aus eigenem Entschluss tun, werden nicht protokolliert. Ihnen wird polizeilich mit Misstrauen begegnet. Schutzpolizeiliche Rollkommandos sind ebenso Beleg dafür, wie periodische Präventivkontrollen, die Räumung von Locations und die entsprechende Misstrauens-Äußerungen vernehmender Beamt_innen. Eine antidemokratische (36) Verewigung von Kontrolle zum Nachweis: *Es kann nur sein, was sein darf.*

5.5

Zusammenfassung

- Die Studie stellt die Aussagen von Sexarbeiterinnen in den Mittelpunkt. Sie gibt den Sexarbeiterinnen Raum für ihre Stimme. Die Sexarbeiterinnen sind in ihr *Subjekte*. In einem auf *Teilhabe* angelegten Prozess verbinden sich Erkenntnis, Qualifizierung, und Ermutigung.
- Sozial, medial, politisch, und institutionell unterliegen Sexarbeiterinnen Konstruktionen und Zuschreibungen der *Unmündigkeit* und entsprechender Behandlung. Im öffentlichen Diskurs werden sie als *Hilflose* verhandelt. Institutionell sind sie *Objekt* von *Fürsorge* und polizeilicher *Kontrolle/Kriminalisierung*, politisch wird Ihnen mit *Gesprächsabstinenz* begegnet. Zugerichtet als *Unberührbare*, erleben sie im sozialen Alltag an *deprivierende Folter* erinnernde Kontakt- und Gesprächsverweigerung oder unmittelbar *Verachtung*, *Hass*, *Entwürdigung*, *Verletzung*. Sie sind *stigmatisiert*.
- In Bremen verdeutlicht sich dies an der entwürdigenden *Etikettierung* der großen Mehrheit aller Sexarbeiterinnen als unter Gewalt stehende *Zwangsprostituierte* durch Herrn Mäurer und Frau Hauße, als in entscheidenden Positionen tätigen Vertreter_innen des Landes Bremen. Diese Etikettierung trägt *rassistische* und *sexistische* Züge
- Aus dem medial geführten Zuschreibungsdiskurs der *Zwangsprostitution* sind migrierte Sexarbeiterinnen aufgrund der Sprachbarriere *strukturell ausgeschlossen*. Es wird über sie, sie ausschließend gesprochen. Medial sind sie *Objekt* für Dramatisierung und Skandalisierung.
- Der sozial, medial, politisch und institutionell vollzogenen *Entsubjektivierung* und Konstruktion *zwangsprostituiert*, begegnen Sexarbeiterinnen in Bremen in dem Moment als Ihnen Information, Raum und Unterstützung zur Verfügung steht, *selbstbewusst* und *selbstbestimmt*, als für sich sprechende und *fordernde Subjekte*
- Zuschreibungen der Hilflosigkeit, Konstruktionen der Zwangsprostitutionen und reduzierende mediale Erzählungen des Dramas offenbaren sich als

absurde Gespensterdiskurse

6. Ergebnisse

6.1 Zahl der Sexarbeiterinnen im Segment Wohnungen

- a Die *Hostessen-Meile* ist eine der größeren bundesweit agierenden Webseiten für sexuelle Dienstleistungen. Sie wurde Anfang des neuen Jahrtausends als Unternehmen in Bremen gegründet. Mit der Identitätsnummer 8 war Lara Freudmann eine der ersten Inserentinnen auf dieser Seite (es folgt, noch aktiv, Mandy aus der Essener mit der Id.Nr. 28). Lara weiß, als „*Mitbegründerin*“ und *Zugpferd* wovon die Rede ist. Am 05.02.2014 hat die Hostessen-Meile in ihrem 13 Jahr das 107.303 Inserat geschaltet. Für die Studie wurden nur Daten aus Bremen erhoben.
- b Der Zugang zur Seite und die Schaltung von Werbung ist in der Grundversion kostenfrei. Eine gute Platzierung der eigenen Werbung ist durch die kostenpflichtige Buchung von Anzeigenkategorien beginnend bei einem Preis von 7 € die Woche und endend bei einem Wochenpreis von 150 € zu erreichen. Rumänische Sexarbeiterinnen, die in der Regel im Haupterwerb der Sexarbeit nachgehen, inserieren zumeist in den Anzeigenkategorien Platinum bis Premium mit Wochenkosten von 30 bis 60 €.
- c Bezahlte Anzeigen werden aktiv geschaltet. Unbezahlte Anzeigen laufen weiter, obwohl die Sexarbeitenden, die sie ursprünglich geschaltet haben oder schalten ließen, nicht mehr in Bremen oder auch gar nicht mehr tätig sind. Der Maximalstand an im Erhebungszeitraum für einen Tag geschalteten Anzeigen in der *Callgirls/Huren* Kategorie betrug in Bremen 263. Davon waren 153 kostenpflichtig und 110 kostenfrei. Folgende Daten wurden an fünf Tagen innerhalb des Erhebungszeitraumes erhoben:

„Callgirl“ Anzeigen Bremen

Gesamtzahl an fünf Tagen	1260 = 100 %
davon kostenpflichtig	677 = 53,73 %
davon kostenfrei	583 = 46,27 %

Die durchschnittliche Anzahl der Anzeigen je Tag betrug also 252, gerundet 135 bezahlt und kostenfrei 117 und darin enthalten zehn Anzeigen von Locations. Die Zahl der Anzeigen von Sexarbeiterinnen lag im Durchschnitt bei 242.

Etwas über die Hälfte aller auf der Hostessen-Meile für Bremen freigeschalteten Anzeigen wird demnach aktiv in

Datenpool der
Hostessen-Meile

durchschnittliche
Zahl der
Sexarbeiterinnen
im Segment
Wohnungen je
Tag in Bremen

Bezahlte,
gelegentlich
bezahlte und
kostenfreie
Anzeigen

Auftrag gegeben. Bei diesen Anzeigen ist davon auszugehen, dass tatsächlich eine Werbung für sexuelle Dienstleistungen durch eine aktuell tätige Sexarbeiterin vorliegt. Wie hoch die Zahl der Anzeigen ist, die zwar freigeschaltet, aber nicht mehr aktuell sind, kann nicht direkt ermittelt werden. Es gibt aber Anhaltspunkte, die es erlauben Aussagen zu machen. Es ist zu beachten, dass ein gewisser Teil der Anzeigen wechselweise z.B. von Tag zu Tag in der Kategorie bezahlt oder kostenfrei zu finden ist. Am Stichtag 09.12.2013 ergibt sich folgendes Bild, das in den Relationen kaum von den anderen Tagen abweicht:

Tabelle 3: Werbung auf der Hostessen-Meile - bezahlt - wechselnd - kostenfrei
Stand Nacht 09.12.2013 auf den 10.12.2013

Quelle	Werbungskategorie HM	Zahl	%	Bezugsgröße	Erläuterungen
HM	bezahlte Werbung	108	ca 44	von 244 (inkl. 10 Locations)	nicht erreicht: 11 = 10 % von 108
HM	gelegentlich bezahlte Werbung	52	ca 21	von 244 (inkl. 10 Locations)	nicht erreicht: 9 = 18 % von 52
HM	kostenfreie Werbung	84	ca 35	von 244 (inkl. 10 Locations)	nicht erreicht: 27 = 32 % von 84

Im Segment der kostenfrei auf der HM geschalteten Werbung ist der Anteil der SW, die telefonisch nicht zu erreichen war und der zugleich keine Arbeitsadresse angibt, erheblich erhöht. Ca 32 % der Anzeigen führten nicht zu einem Kontakt. In den Segmenten bezahlt und gelegentlich bezahlt führen nur ca 10 % bzw. 18 % der Anzeigen zu keinem Kontakt. Die Annahme, dass ein Teil der Anzeigen, die kostenfrei auf der HM geschaltet sind, veraltet ist, oder nur sehr gelegentlich genutzt wird, scheint berechtigt zu sein. Die Zahl der aktiv in Bremen tätigen SW dürfte daher im Erhebungszeitraum geringer gewesen sein als die Anzahl der Anzeigen auf der HM insgesamt dies ausweist. Bei einer durchschnittlichen ermittelten Anzahl von 252 für Bremen geschalteter Anzeigen sollte daher, unter Berücksichtigung der 10 geschalteten Locationsanzeigen, eher von weniger als 220 Anzeigen ausgegangen werden, die eine Kontaktmöglichkeit zu einer Anbieterin eröffneten. Im Segment der Wohnungen kann angenommen werden, dass im Mittel weniger als 220 Sexarbeitende am Tag Dienstleistungen angeboten haben. Die polizeilich als Schätzung in den Raum gestellte Zahl von wenigstens 600 (Tabelle 1), ist nicht nachvollziehbar, es sei denn, die Zählung von Gespenstern gilt als zulässig. Die Polizei Bremen ist daher aufgefordert zu erläutern, wie sie zu ihrer Schätzung gelangt und was diese plausibel macht oder klarzustellen, dass sie von Alpträumen heimgesucht wird.

< 220 ? oder
gespenstische
600 ?

„Insgesamt ist festzustellen, dass zum Thema Prostitution in Deutschland zu wenige Erkenntnisse vorliegen“

Barbara Kavemann · Elfriede Steffan (1) S. 12

6.2

Ausgewertete Datensätze, nationale Verteilung und Bewertungen

- a Es ist notwendig, auf Besonderheiten, die mit der Art der Anzeigenschaltung auf der Hostessen-Meile verbunden sind, einzugehen. Es gibt zwei Wege, wie Anzeigen zur Schaltung gelangen. Handelt es sich um neue Anzeigen, werden diese von der Hostessen-Meile freigeschaltet. Dies geschieht zumeist über Mittag oder um Mitternacht, aber auch zu anderen Zeiten. Handelt es sich um Anzeigen aus dem über 107.000 umfassenden Bestand, können diese von Kund_innen jederzeit online aktiviert und deaktiviert werden. Bei der Datenerhebung war es nicht möglich, den Umfang der vorhandenen Datensätze zu einem fixen Zeitpunkt *einzufrieren* und auf der Grundlage dieser Datenlage zu Ergebnissen zu kommen. Die Datenlage ist *volatil*. Die Zeit, die benötigt wird, um Daten zu erheben, ist eine Variable. Die unter 6.1 dargestellten Daten lassen sich innerhalb weniger als einer halben Stunde erfassen. Die Daten sind „genau“. Die Erfassung und Prüfung der Einzel-Anzeigen auf Veränderungen ist zeitintensiv. Sie dauerte eher mehr als vier Stunden je Erhebungstag. Innerhalb dieser Erhebungszeit kann es zu Veränderungen des Datenbestandes kommen, ohne dass diese erfasst werden konnten. Die Zahl der geschalteten Anzeigen im Erhebungszeitraum schwankte zwischen einem Minimum von 244 und einem Maximum von 263. Z.B. verwendet die Tabelle 3 das Minimum, das am 30.11.13 ermittelt wurde. Aufgrund der Größe der Gesamtzahl von Anzeigen, hat die *Volatilität* der Daten jedoch einen geringen Einfluss auf Aussagen, die in dieser Studie gemacht werden. Die Ausgangsdaten differieren aber, darauf sei aufmerksam gemacht, je nach Erhebungstag. Ungenauigkeiten und Fehler sind nicht völlig auszuschließen, liegen aber bei wenigen Prozent. Die höchste Veränderung der Zahl an Datensätzen war eine Zunahme von 10 auf 258 innerhalb eines Tages, liegt also bei 4 %. Die Ungenauigkeit der Aussagen zur Anzahl geschalteter Anzeigen dürfte in dieser Studie deutlich geringer sein.
- b In der Zeit vom 30.11. bis zum 09.12. 2013 wurden für Bremen 299 Datensätze in der Kategorie „Callgirls“ auf der Hostessen-Meile erfasst. Davon bezogen sich 10 auf Locations der Sexarbeit und 289 auf Sexarbeiterinnen. 235 Anzeigen von Sexarbeiterinnen waren in der Nacht

Fehlerquellen
Ungenauigkeiten
Abweichungen

Zahl der
Datensätze und
nationale
Verteilung

vom 09. auf den 10.12.2013 geschaltet. Seit Beginn der Erhebung am 30.11.2013 konnte festgehalten werden, dass 54 Anzeigen dauerhaft deaktiviert worden waren. 52 neu aktivierte Anzeigen konnten ebenfalls dokumentiert werden. Telefonisch und im direkten Gespräch wurde ermittelt, welche Nationalität die Sexarbeiterinnen hatten. Dazu wurden zum Teil Gruppen gebildet. So die Gruppe Nordosteuropa, zu der die Staaten des Baltikums, Polen, Tschechien und die Slowakei gezählt wurden (N-O-EU), die Gruppe Asien und die der sonstigen Nationalitäten.

Tabelle 4 - Zahl der Datensätze - nationale Verteilung Prozentzahlen gerundet

	Zahl	%
am 09.02.2013 geschaltete Anzeigen von Sexarbeiterinnen:	235	100
persönlich oder telefonisch erreicht:	197	81
davon: Rumänisch	64	27
Nordosteuropa	50	21
Deutsch	34	14
Sonstige	22	9,5
Asien	20	8,5
Bulgari.	7	3
nicht erreicht	38	16

Rumäninnen stellen die deutlich größte nationale Gruppe. Von den 64 Rumäninnen verzichteten drei auf bezahlte Werbung. 13 schalteten zum Teil nur jeden zweiten Tag eine kostenpflichtige Anzeige, 48 waren permanent mit hochpreisiger Werbung präsent. Bei anderen nationalen Gruppen ist die *Werbedichte* geringer.

- c Das ist einerseits der Notwendigkeit geschuldet, als zureisende Sexarbeiterin bekannt zu werden, denn es existiert noch kein Kundenstamm. Andererseits erlauben die Zahlen aber die Vermutungen, dass es bei jungen rumänischen Frauen *Mode* ist, in die Sexarbeit zu gehen, es eine akzeptable bis erstrebenswerte, wenn auch zeitlich befristete Wahl ist und dass professionelle Orientierung eine Rolle spielt, zumindest, wenn die Werbung betrachtet wird, zu der nicht selten Bildergalerien aus professionellen Shootings gehören. Bei der Befragung erklärte eine junge Frau unter Zustimmung, dass nicht wenige junge rumänische Frauen auf ihre Volljährigkeit warten, um nach Deutschland in die Sexarbeit gehen zu können (37). Wie diese Sachverhalte in Einklang mit der Unterstellung zu bringen sind, dass es sich bei diesen Frauen um hilflose, manipulierte unter Gewalt stehende unmündige Wesen

Wird Sexarbeit als akzeptable berufliche Alternative auf Zeit betrachtet?

handelt, erschließt sich nicht. Auch die Klage von der regelhaften Täuschung, durch die diese Frauen nach Deutschland gelockt werden, um hier mit Gewalt zu sexuellen Leistungen gezwungen und massiv ausgebeutet zu werden, findet in den Daten keine Belege. Die Daten legen den Schluss nahe, dass junge Frauen in Rumänien in ihren sozialen Netzwerken Gespräche führen, ob und wie sie in Deutschland als Sexarbeiterinnen tätig sein wollen. In diesen Netzwerken erhalten sie scheinbar Informationen und Unterstützung. Die Diskriminierung und Stigmatisierung der Sexarbeit, so die Annahme, ist in Communities junger Rumän_innen nicht verbreitet. Die Frauen, die sich heute aus Rumänien auf den Weg machen, sind informiert und selbstbewusst. Sie haben klare persönliche Ziele, für die sie bereit sind als Profis zu arbeiten. So die Aussage der Mitautorinnen dieser Studie.

- d Weniger ausgeprägt sind eventuell ihre Fähigkeiten, den Anforderungen zu entsprechen, die die Arbeit mit sich bringt. Hier wäre ein Paradigmenwechsel bei der „Hilfe“ zu wünschen, der das Prostitutionsgesetz (ProstG) auf die Füße stellen würde. Das ProstG hebt das Verdikt der Sittenwidrigkeit des Rechtsgeschäftes der entgeltlichen sexuellen Dienstleistung im ersten seiner drei Paragraphen auf. Die rechtliche Stellung Sexarbeitender soll, so die Begründung, gestärkt werden. Besonders wird betont, dass es ein Recht auf Umschulungsmaßnahmen gibt, sofern Sexarbeiterinnen einen Berufswechsel planen. Von einem Recht auf Ausbildung und Qualifizierung und von institutionellen Rahmenbedingungen hierfür, ist nicht die Rede. Wechsel, so der Gedanke des ProstG, aus dem Beruf sei staatlich förderungswürdig, Ausbildung und Qualifizierung eher nicht. Insofern steht das ProstG auf dem Kopf. Die Rechtssituation Sexarbeitender soll gesichert werden, als rechtlich, medial und politisch förderungswürdig ist aber nur der Wechsel aus der Sexarbeit in ein anderes Berufsfeld anerkannt. Die bekannte Folge ist, dass es staatliche Förderung fast ausschließlich im Zusammenhang mit dem Wechsel aus der Sexarbeit in andere Wirtschaftszweige gibt oder im Falle von vorhergehender Ausbeutung durch ein System des organisierten gewerblichen sexuellen Missbrauch. Das ProstG ist weniger als ein Torso. Es institutionalisiert in diesem Punkt Ungleichbehandlung (38).
- e Das verdeutlicht sich besonders am Umgang mit jungen Neueinsteigerinnen in den Beruf. Gerade für sie wären Beratung, Qualifizierung, Wissenstransfer und kollegialer Austausch essentiell. Rahmenbedingungen und Förderung gibt es dafür kaum. Wenn, dann als Selbsthilfeprojekt von Interessenvertretungen Sexarbeitender organisiert. In die

Ist die Diskriminierung der Berufswahl Sexarbeit in sozialen Netzwerken junger Rumän_innen gering?

Neues Hilfe-Paradigma Akzeptanz und Förderung

Altes Hilfe-Paradigma Weder Akzeptanz noch Förderung

Das ProstG institutionalisierte Diskriminierung

keine Hilfe für Einsteigerinnen

Fläche gehende, staatlich geförderte Projekte, gibt es ebenso wenig wie *Best Practice Modelle*. Dem Problem, dass junge Frauen zwar in den Beruf streben, hierfür aber nicht selten (noch) nicht qualifiziert sind, wird strafrechtlich begegnet. Der § 232 Strafgesetzbuch (39) kriminalisiert die Sexarbeit volljähriger Frauen unter einundzwanzig Jahren, durch eine „Schutzaltersgrenze“. Sie hat die Aufhebung der Volljährigkeit dieser Frauen zur Folge. Das ist eine konkrete Ausformung, die das ProstG erfährt. Es ist nicht nur Stückwerk, sondern rechtliches Fundament der Diskriminierung von Sexarbeit. Staatlich *gefördert* sind, lediglich ihre „*Abschaffung*“ durch *Ausstieg* und *Strafrecht*.

- f Einen Hilfediskurs, der Sexarbeiterinnen als Trägerinnen von Rechten, als *Subjekte*, in den Fokus nimmt, kann es so nicht geben. Junge Frauen aus Rumänien, die in den Beruf drängen, werden nicht nur alleine gelassen, sondern sie werden, als *unmündig Hilflöse* definiert, zum *Objekt* der Entwertung für die öffentliche Inszenierung von Angst und Horror missbraucht. Sie sind Gegenstand ausufernder antidemokratischer polizeilicher Kontrolle (36 a). Die Frage, wie der Weg in die Sexarbeit für junge Frauen durch Qualifizierung so gestaltet werden kann, dass das Gefährdungspotential gering ist, sollte Frau Hauffe und ihr Team bewegen. Die Frage, wo die Polizei die wenigstens 300 Bulgarinnen und Rumäninnen, die in Bremen zur Sexarbeit gezwungen werden, entdeckt hat (4 d), sollte von Herrn Mäurer beantwortet werden.

Die Suche nach den Antworten Herr Mäurer und Frau Hauffe, ist angesichts von Gespensterphantasien, überwiegender Teil des empfohlenen Exorzismus.

6.3 Befragung rumänischer Sexarbeiterinnen - Ergebnisse

- a Im Erhebungszeitraum wurden 71 der erhobenen 299 Datensätze rumänischen Sexarbeiterinnen zugeordnet. Drei Rumäninnen verließen im Laufe der Erhebungszeit Bremen. Am 09.12.2013 befanden sich so noch 68 aus Rumänien stammende Sexarbeiterinnen, die Wohnungen als Arbeitsort nutzten, in Bremen. Mit ihnen war telefonisch oder direkt gesprochen und verifiziert worden, dass sie aus Rumänien stammen. Auch die anderen Frauen, die Anzeigen geschaltet hatten, waren angerufen worden, um Auskunft zu ihrer nationalen Herkunft zu erhalten, was zur obigen *Tabelle 4* führte. Mit 64 von den 68 Frauen wurden Gespräche geführt. Es wurde gesagt, dass es beabsichtigt sei, mit allen aus Rumänien kommenden, in Bremen in Wohnungen tätigen Sexarbeiterinnen über die Behauptung

**sondern
Kriminalisierung**

Vernachlässigung

Missbrauch

**antidemokratische
Kontrolle**

**68
aus Rumänien
stammenden
Sexarbeiterinnen
am 09.12.2013**

**4
Kein Gespräch**

von Frau Hauffe und Herrn Mäurer zu sprechen, sie seien in der Regel durch Gewalt zur Sexarbeit gezwungen. Mit vier dieser Frauen wurden ausführliche Gespräche geführt in denen sie klarstellten, sie seien nicht von Dritten zu dieser Tätigkeit gezwungen oder überredet worden. Der Arbeit gingen sie, aus eigenem, freien Willen nach. An der Befragung wollten sie aber nicht namentlich oder durch Unterschrift teilnehmen. Diese Aussagen wurden in der Auswertung der Befragungsaktion als Enthaltungen gewertet. Mit weiteren 13 der Frauen, die erreicht wurden, wurde das Gespräch nicht zu Ende geführt. Es kam nicht dazu, dass über den Fragebogen gesprochen wurde oder das Gespräch, wurde abgebrochen, als es um die Fragen ging. Beispielhaft sei hier angeführt, dass ein sich am Telefon *Andre(as)* nennender Herr mitteilte, dass er für die Vermieter und die Frauen mehrerer Locations sprechen würde, die durch unsere Befragung und Anrufe beunruhigt seien. Er würde uns kennen und sei uns als *Bernd* aus der ehemaligen Location Waller Heerstr. 19 (ca 2001 - 2003) auch unter dem Begriff *Herbergsvater* bekannt. Er erteilte uns Hausverbot für die von ihm vertretenen Locations. Das ereignete sich, als wir mit zwei jungen Frauen in einer Wohnung sprachen. Bis zum Zeitpunkt des Anrufes hatten die Frauen interessiert mit uns gesprochen. Ihnen wurde von *Andre(as)* untersagt weiter mit uns zu sprechen, da sie *sonst rausfliegen* würden. Von dieser Einflussnahme Dritter waren 11 Frauen aus drei Locations betroffen. Aus den letztlich gescheiterten Gesprächen, die zum Teil länger als eine Stunde gedauert hatten, ging jedoch ebenfalls hervor, dass die Frauen aus eigenem, freien Willen der Sexarbeit nachgehen, ihre prekäre Lage es aber nicht gestattet, sich der Anordnung des *Andre(as)* zu widersetzen, da dies den Verlust des Arbeitsortes zur Folge hätte. Diese Vulnerabilität ist auch Ergebnis der rigiden Praxis der Locationschließung in Bremen, deren Leidtragende letztlich Sexarbeiterinnen sind, die um die Existenz ihres Arbeitsortes bangend, akzeptieren, dass Ihnen unzulässige Weisungen gegeben werden. Und auch in diesem Fall gilt, das die Verschmelzung von Sexarbeit mit Gewalt, wie sie in Bremen mit der Behauptung des Vorherrschaft von Zuhälterei und Menschenhandel erfolgt, ein Angriff auf die Sicherheit der Sexarbeiterinnen darstellt. Verletzende Brandmarkungen und Etikettierungen sind die verängstigende, öffentlich organisierte Lehre, die der Bereitschaft vorausgeht, Abwertungen und Entrechtungen hinzunehmen (35).

b Erfolgreich konnte das Gespräch zu den Aussagen von Frau Hauffe und Herrn Mäurer mit 47 Rumäninnen in ihren Locations geführt und beendet werden. Die Inhalte dieser

4
Enthaltungen

13
gescheiterte
Gespräche

auch Folge von
stigmatisierender
Etikettierung der
Sexarbeit als Feld
der Gewalt

47
erfolgreiche
Gespräche

Gespräche sind in den vorangehenden Kapiteln bereits an Beispielen erläutert und bewertet worden. Die Daten finden sich in der anschließenden Tabelle.

Tabelle 5 Beteiligung an der Befragung

geschaltete Anzeigen von rumänischen Sexarbeiterinnen	68	100 %	alternativ
wenigsten ein Gespräch zur Befragung fand statt bei	64	94,1 %	100 %
ausführliches Gespräch - Enthaltung bei der Befragung	4	5,9 %	6,3 %
Gespräch untersagt oder abgebrochen	13	19,1 %	20,3 %
Gespräch und Teilnahme an der Befragung mit Antwort und Unterschrift	47	69,1 %	73,4 %

Mit einer Beteiligungsquote von 94,1 % aller in Bremen in Wohnungen tätiger Sexarbeiterinnen aus Rumänien erreicht die Befragung eine mehr als gute Abdeckung des gesamten Feldes. Auch die Zahl der einbezogenen Rumäninnen ist mit 64 beeindruckend. Selbst wenn nicht alle Gespräche zum gewünschten Resultat der Teilnahme an der Befragung durch Unterschrift führten, so äußerten alle Befragten, zum Teil jedoch nur in den informellen Vorgesprächen, dass sie aus eigenem, freien Willen als Sexarbeiterinnen tätig seien, mit Zuhälterei nichts zu tun hätten oder für sich arbeiten würden. Die telefonischen Kontakte waren zum Teil recht kurz. Die Kurzaussagen der nur telefonisch erreichten Frauen werden daher nur unter Hinweis auf dieses Manko in abschließende Ergebnisse einbezogen. An dieser Stelle bleibt aber festzuhalten, dass 64 von 64 Frauen die Behauptung zurückgewiesen haben, ihrer Arbeit unter Gewalt und Zwang, von Zuhältern und Menschenhändlern bedroht, nachzugehen. Die Aussage

„Seitdem ich in dieser Branche tätig bin, habe ich noch niemandem kennen gelernt, der gezwungen ist, dem Beruf nachzugehen.“ (Ramona)

wird bestätigt und die Aussagen decken sich mit den Erfahrungen, die im Team der Autorinnen der Studie vorliegen. Sie sollen aber anhand der Gesamtbefragung bewertet werden.

c In den Gesprächen wurde von den Befragten, gerade zu Beginn auf die Frage nach Zuhälterei und Gewalt häufig geantwortet, dass dies ein großes Problem sei. Weiter zu diesem Sachverhalt befragt, wurde als nächstes zumeist

64 von 64 also 100 % der Befragten sagen: selbstbestimmt und unabhängig

Alarmismus ohne

auf Fälle hingewiesen, über die in Film und Fernsehen berichtet würde. Es seien schreckliche Verbrechen. Oder es wurde auf Gespräche im Bekanntenkreis, polizeiliche Befragungen und Diskussionen in Medien hingewiesen. Auch auf fiktive Darstellungen von Vorkommnissen in Spielfilmen wurde Bezug genommen. Auf die Frage, ob Fälle von Gewalt und Zwang persönlich bekannt seien, wurde mit nein geantwortet. Die mediale Behandlung des Themas und die Aufmerksamkeit, die dem Thema von der Polizei bei Präventivkontrollen oder Razzien gegeben wird, verdichten sich zur kontrafaktischen Wahrnehmung einer Gefahr, die das eigene tägliche Erleben überlagert. Bei konkreten Nachfragen geraten die Halluzinationen zwar aus dem Blick, das Denken wird aber fortgesetzt fähig von ihnen attackiert. Die Gespensterproduktion ist wirksam ängstigend. Eine gute Voraussetzung für psychotische Wirrungen. Zu anderen Zeiten und in anderen Kontexten wird von Propaganda gesprochen, die, wie bekannt, nichts mit Realität und viel mit interessen geleiteter Manipulation durch mächtige Akteure zu tun hat. Die hauff-mäurerische Unterstellung / Anschuldigung wurde aber, trotz des allgegenwärtigen Konstrukts der legendären *Hilflosen* im Verlauf des Gespräches als gegen die eigene Person und Interessen gerichtete Propaganda verstanden.

- d Ob die Produktion *notwendig falschen Bewusstseins* (40) klärt, wieso immerhin 26,6 % der gelisteten Frauen sich letztlich nicht an der Befragung beteiligten, ist nicht belegt. Die fast 30 % lasten aber auf Aussagen, die am Schluss der Studie stehen sollten. Weitere Erklärungen wurden schon vorgebracht. Insbesondere die Tatsache, das unmittelbarer Druck ausgeübt wurde, damit keine Beteiligung an der Studie stattfand, ist auf den ersten Blick als Grund scheinbar nachvollziehbar. Genauer betrachtet ist eine Bereitschaft, Unterordnung zu akzeptieren, nicht auszuschließen, womit die Behauptung selbstbestimmt zu handeln in Frage steht. Aber auch die Wahl in einem Dilemma und die scheinbar falsche Entscheidung kann nicht als Beleg herangezogen werden, dass es mit der Selbstbestimmung nicht weit her ist. Belegt ist nur, dass schwierige Situationen auch zur Wahl von Pest anstelle der Cholera führen können. Nicht der Wählende sollte dann bekämpft werden, sondern das Elend in dem er zu entscheiden hat.

- e Der Wunsch sich zu enthalten, nicht zu unterschreiben, den vier Befragte hatten, kann Folge von Stigmatisierung sein. Das wäre eine nachvollziehbare Entscheidung. Die Entscheidung zur Enthaltung ist ein Indiz dafür, dass Selbstbestimmung und - behauptung nicht abwesend waren und von uns vorgebrachte Argumente nicht

Gegenstand

Konstruierte Gefahr versus eigenes Erleben

ein psychotisches Setting

interessierter Propaganda

Gründe von Enthaltung und Verweigerung der Teilnahme bzw. der Fortführung der Gespräche

sind sicher vorhanden

überzeugend genug waren, um Reserviertheit abzulegen und sich zu beteiligen. Andere Gründe, in deren Folge die Entscheidung entstand, sich nicht auf weitere Gespräche einzulassen, die Befragung abzulehnen oder sich zu enthalten, sind ebenfalls denkbar. Einer dieser Gründe könnte auch der böse schwarze Mann und Drohungen sein. Wir waren nicht im Kindergarten. Das ist spekulativ. Bei der Bewertung der erhobenen Daten gehen wir davon aus, dass wir nicht arglistig getäuscht wurden. Dies ist aufgrund der Fülle von Informationen, die wir ungefiltert im direkten Gespräch erhielten, kaum anzunehmen und für uns nicht vorstell- und nachvollziehbar.

über sie zu schreiben aber schnell spekulativ

Aussagen authentisch

- e 47 Rumänische Sexarbeiterinnen, knapp 70 % der Befragten, haben im Anschluss an die Kenntnisnahme der rumänisch-deutschen Dokumente, die als Anlagen I und II zum Download bereit stehen, die Fragen, die in dieser Studie auf der Seite 26 zu finden sind, beantwortet und ihre Antworten durch Unterschrift unter Angabe ihrer Arbeitstelefonnummer und der Identitätsnummer ihrer Hostessen-Meile Anzeige bestätigt.

Sie sagen (siehe Anlage IV):

1. Es stimmt nicht, dass sie, die rumänischen Sexarbeiterinnen, mehrheitlich zur Sexarbeit gezwungen werden
2. Sie selbst sind aus eigenem, freien Willen Sexarbeiterinnen. Sie haben sich entschieden, so ihren Lebensunterhalt für sich und/oder ihre Familie zu verdienen
3. Wer das Gegenteil behauptet lügt schamlos
4. Wer das Gegenteil behauptet beleidigt sie
5. Wer das Gegenteil behauptet missbraucht sie für seine Zwecke
6. Dieser Missbrauch ist verletzend
7. Dieser Missbrauch ist ängstigend
8. Wer etwas unternimmt, das ihre Arbeitssituation erschwert oder gar verhindert, dass sie als Sexarbeiterinnen tätig sein können, setzt sie unter existentiellen Druck
9. Bedroht ihre wirtschaftliche Existenz
10. Bedroht die wirtschaftliche Existenz von Familien, die auf das Einkommen der Sexarbeiterinnen angewiesen sind
11. Verursacht dann Armut und Elend
12. Ist so gewalttätig
13. Handelt unsozial und verantwortungslos
14. Hat in öffentlichen Ämtern nichts verloren

15. Soll medial keine Aufmerksamkeit erhalten
16. Verbreitet zudem Lügen über Menschen aus Rumänien
17. Behauptet damit, Menschen aus Rumänien wären mehrheitlich unfähig, sich gegen kriminelle und entmündigende Machenschaften zu wehren
18. Behandelt und bezeichnet damit Menschen aus Rumänien mehrheitlich als unmündig und als Menschen zweiter Klasse
19. Erhebt sich selber über Menschen aus Rumänien als etwas Besseres
20. Bevormundet Menschen aus Rumänien indem er ihnen Unmündigkeit unterstellt
21. Spricht Menschen aus Rumänien, die in der Sexarbeit tätig sind, mehrheitlich ab, für sich selber entscheiden zu können
22. Entwirft das Bild eines rechtsfreien, kriminellen, verantwortungslosen und unethischen rumänischen Gemeinwesens.

6.4

Ergebnisse

Tabelle 6

Selbstbestimmte Sexarbeit in Bremen
(Stand am 09.12.2013)

	ca aktive Anzeigen	Gesamtzahl
in Wohnungen tätige Sexarbeiterinnen	< 220	235
aus Rumänien	68 100 %	der nationalen Gruppe
Selbstauskunft unabhängig	64 94 %	der nationalen Gruppe
Unterschrift unabhängig	47 69 %	der nationalen Gruppe

a

Im Rahmen der Studie konnten Anhaltspunkte ermittelt werden, die Aussagen über den Umfang der Sexarbeit mit Arbeitsort Wohnung in Bremen ermöglichen. Es ist davon auszugehen, dass täglich kaum mehr als 220 Frauen in diesem Segment der Bremer Sexarbeit tätig sind. Die bei weitem größte nationale Gruppe stellen die Rumäninnen. Sie erklären, soweit mit ihnen gesprochen wurde, ohne Ausnahme, ihrer Tätigkeit unabhängig nachzugehen. Von 94 % der Gesamtgruppe liegen entsprechende Aussagen vor. Dass die Aussagen der verbleibenden 4 Frauen (6 %) vor.

anders gewesen wären, sofern sie hätten befragt werden können ist nicht wahrscheinlich. 69 % der befragten Frauen antworteten ausführlich auf die Frage, ob sie der Tätigkeit unabhängig nachgehen würden und bestätigten das schriftlich. Die Studie konnte bei diesen Gesprächen keine Anhaltspunkte für die Aussage finden, dass Frauen aus Rumänien, durch Gewalt von Dritten zu ihrer Tätigkeit gezwungen werden.

Ergebnis 1

Die Aussage von Frau Hauffe und Herrn Mäurer, dass in der Sexarbeit und hier insbesondere im Segment Wohnungen und bei Rumäninnen Gewaltverhältnisse überwiegen, ist eine unwahre Tatsachenbehauptung.

Herr Mäurer und Frau Hauffe haben die Behauptung mit der Feststellung verknüpft, dass die Wahrscheinlichkeit von Zwang durch Gewalteinwirkung betroffen zu sein, bei anderen nationalen Gruppen, abgesehen von der Gruppe bulgarischer Frauen, geringer zu bewerten ist. Der Studie liegen dazu keine Ergebnisse vor. Sofern diese Aussagen eine sachliche Grundlage haben, wäre die Wahrscheinlichkeit, bei Frauen anderer nationaler Zugehörigkeit auf Zwang und Gewalt seitens Dritter zu stoßen, eher auszuschließen. Sie läge dann bei annähernd 0 %. Aus Einzelereignissen, die sicher gegeben sind, lässt sich keine Aussage über die generelle Verbreitung von Gewalt im Segment Wohnungen in Bremen gewinnen. Einzelfälle heranzuziehen, um generalisierend Aussagen zu treffen, ist unzulässig. Auch wenn Einzelfälle von gewerblich organisiertem sexuellen Missbrauch unter Anwendung von Gewalt und Zwang und massive Ausbeutung von Frauen real sind, rechtfertigen diese Einzelfälle keine generalisierenden Aussagen, schon allein weil sie statistisch von so kleiner Zahl sind, dass sie keine Aussagekraft für das Feld der Sexarbeit entwickeln.

Ergebnis 2

Die Studie bestätigt, dass Frauen der Sexarbeit in Wohnungen zum weit überwiegenden Teil unabhängig und aus eigenem, freien Willen nachgehen. Dies gilt auch für deutlich mehr als 95 % der rumänischen Frauen.

- b** Diese Studie basiert auf Aussagen von Frauen, die der Sexarbeit nachgehen. Nicht wenige der befragten Frauen sind schon seit Jahren und einige bereits seit mehr als einem Jahrzehnt in der Sexarbeit tätig. Viele Aussagen stammen auch von Frauen, die noch nicht sehr lange in der Sexarbeit tätig sind. In Deutschland gab es bis heute,

soweit bekannt, keine Studie, bei der Daten von 289 Frauen ermittelt wurden, mit 197 Frauen Erst- und mit mehr als 51, zudem aus Rumänien stammenden Frauen, ausführliche und aktivierende Gespräche geführt wurden. 47 Frauen haben als Zeuginnen für sich gesprochen. Sie haben unter Angabe von Identitätsmerkmalen, trotz und wegen massiver Entwertung und Stigmatisierung Stellung bezogen. Sie sind dabei, sich gegenseitig unterstützend, über die vor ihnen stehende, exkludierende Sprachbarriere gesprungen, um zu Wort zu kommen.

- c Sexarbeiterinnen haben funktionierende Netzwerke. Über diese werden interne, berufsbezogene Informationen zu Arbeitsorten, Vermietenden und Kolleginnen ausgetauscht. Sie vermitteln Orientierung und Verlässlichkeiten. Unter Ausnutzung dieser Netzwerke ist es für engagierte Kolleginnen zwar arbeitsintensiv aber leicht, Kontakte herzustellen, sofern sie einmal Zugang zu einer z. B. nationalen Community aufgebaut haben. Solche Zugänge können für weitere Studien genutzt werden, um den vorliegenden Ergebnissen weitere hinzufügen zu können.

Ergebnis 3

Diese Studie ist wiederhol- und überprüfbar.

Zweifel und Kritik an der Studie, sind wie immer bei solchen Arbeiten, notwendig und zulässig. Sie sind eine Herausforderung. In einer sachlichen Diskussion geht es darum, Ergebnisse zu bestätigen, zu korrigieren, zu widerlegen. Schätzungen, Mutmaßungen und Einzelfällen sind unredliche Versuche in einem sachlichen Diskurs. Zu solchen Versuchen gehören auch zu erwartende Vorwürfe, dass diese Studie von Pro-Sexwork-Lobbyisten oder gar im Auftrag dunkler Hintermänner verfasst und vorgelegt worden ist. Wer Zweifel hat, der mache sich bitte die Mühe der Erhebung und des Gesprächs und mache transparent, woher Ergebnisse stammen und wie sie ermittelt wurden. Diesem Kriterium der Transparenz sollte auch das Land Bremen und insbesondere seine Polizei, genügen, sofern erneut Zahlen vorgelegt werden.

6.5

Zusammenfassung

- Rumänische Sexarbeiterinnen stellen die deutliche größte nationale Gruppe im Segment Arbeitsort Wohnung in Bremen
- Sie gehen ihrer Tätigkeit professionalisiert nach, was deutlich an der Schaltung von hochpreisigen Anzeigen und häufig hochwertiger Bildergalerien wird

- Die hohe Zahl junger rumänischer Sexarbeiterinnen in Bremen, ihre Vernetzung, ihr professionelles Auftreten in der Werbung, und ihre Aussagen zu anderen jungen Frauen in Rumänien, begründen die Vermutung, dass Sexarbeit unter jungen Rumäninnen als eine zeitlich begrenzte, zulässige, wenig stigmatisierte Berufswahl gesehen wird (41)
- Durch den § 232 Strafgesetzbuch und die in ihm begründete Schutzaltersgrenze werden junge Frauen, die in die Sexarbeit gehen wollen, einerseits einem Automatismus unterzogen, der sie einem kriminellen Feld zuordnet, und andererseits wird Ihnen ihr Status als Volljährig menschenrechtswidrig entzogen
- Sie werden bei der Statuspassage des Übergangs ins Berufsleben kriminalisiert und alleingelassen. Hilfe bei dieser Statuspassage ist nicht vorgesehen. Hilfe ist repressiv lediglich auf den Wechsel aus der Sexarbeit in andere Wirtschaftszweige vorgesehen. Hilfe wird zum Teil nur gewährt, wenn - einer Kronzeugenregelung ähnlich - Zeugnis in Menschenhandelsverfahren geleistet wird
- Das Prostitutionsgesetz ist weniger als ein Torso, es ist nach wie vor Grundlage für einen Umgang mit Menschen, die der Sexarbeit nachgehen, der zu Diskriminierung und Menschenrechtsverletzung führt
- Dieser repressive Charakter rechtlicher Vorgaben wird ergänzt durch die Realität umfassender polizeilicher Kontrolle, die im Widerspruch zu grundlegenden Prinzipien der Demokratie steht
- Die in der Studie erfassten Daten und Aussagen begründen eine strafrechtliche und sonstige repressive Politik, Gesetzgebung und Verwaltungspraxis gegenüber der Sexarbeit mit dem Argument ausufernder Kriminalität nicht
- Von 68 rumänischen Sexarbeiterinnen, die zum Befragungszeitpunkt in Bremen in Wohnungen tätig waren stellen die 64 (94 %), zu denen Kontakt aufgenommen werden konnte, klar, dass sie aus eigenem, freien Willen der Sexarbeit nachgehen
- 47 (69 %) bestätigten das unter Angabe persönlicher Daten mit ihrer Unterschrift und äußern deutliche Kritik an der Abwertung als Zwangsprostituierte

- Während die Befragten Klarheit zu ihrer eigenen und der Position anderer Personen aus ihrem Sexworknetzwerk haben, ist das Bild von der Gefahr des Menschenhandels und der Verschleppung das medial und institutionell produziert wird als Widerspruch zwischen von Dritten propagandierter und selbst vorgefundener Realität virulent
- Die Kernaussagen von Frau Hauffe und Herrn Mäurer, die Anlass der Studie waren, werden von den Befragten abgelehnt
- Im Ergebnis stellt die Studie klar: Die zentrale Aussage von Frau Hauffe und Herr Mäurer ist eine unwahre Tatsachenbehauptung.
- Auch wenn es in Einzelfällen (42) (A) zu massiven Straftaten gegen das Recht auf sexuelle Selbstbestimmung durch gewerblich organisierten sexuellen Missbrauch kommt, rechtfertigt das keine generalisierende Aussagen. Tatsache ist, deutlich mehr als 95 % der rumänischen Sexarbeiterinnen gehen ihrer Tätigkeit aus eigenem, freien Willen nach
- Die Studie ist wiederhol- und damit überprüfbar. Zweifel sind gut und ihnen sollte begründet, mit transparenten Methoden nachgegangen werden. Solange haben die Aussagen dieser Studie Bestand.

„Jeder Versuch als sogenannte Autorität die Intimsphäre der Menschen zu regeln ist menschenrechtswidrig, gleichgültig ob als "Begründung" jetzt die Bibel, die Notwendigkeit angeblichen Menschenhandel zu bekämpfen, oder die in Aussicht gestellten Vorteile einer gewerberechtlichen Regelung ins Feld geführt werden.“

Aoife - Admina Sexworker.at (43)

7. Empfehlungen

7.1

2005 - Erste Evaluation des Prostitutionsgesetzes (44)

- a Wie gesehen, Sexarbeit und Sexarbeiterinnen unterliegen unzulässiger, tatsachenwidriger, propagandistisch verhetzender Beschreibung, Entwertung, Stigmatisierung. Sexarbeit wird dämonisiert. Sexarbeiterinnen werden zu Objekten polizeilicher *Kontrolle* und fürsorglicher *Hilfe*. Gespenstische Szenen werden in die Öffentlichkeit projiziert. Vollzogen wird eine konzertierte Gehirnwäsche, an deren Ende nicht nur *Otto_line Normal*, sondern auch die Sexarbeitsaktiven ihrer alltäglichen Lebensrealität misstrauen und die Fiktion von der *Hilflosen* aus der medialen in die alltägliche Realität rutscht. *Loverboy* ist glaubwürdiger als „*I love a boy*“ und *Wegwerfmädchen* sind realer als der Tatort. Die Rede ist von den *Nutten*. Die Rede und die Macht nicht mit ihnen. Zum Gegenstand reduziert, verdinglicht, sind sie entsubjektiviert-luziferisiert. Mit ihnen kann, wo der Terror als Gefahr ausgeht, um NSA usw. zu begründen, das Lied der Verängstigung gespielt werden. Sie sind, in der Totalität der konzertierten Fehlwahrnehmung *versprachlost*, ächtender sozialer Fremdbestimmung ausgeliefert. Die Geschichten dazu periodisch neu erfunden, inszeniert, bebildert und vertalkt. Eine alte Geschichte - eine bewährte *Hysterie*. Wo ist der Ausgang aus diesem höllischen Kreuzzug (45), auf dem, inquisitorischer Hexenverbrennung ähnelnd, exerzierten und geglaubten Halluzinationen, nicht den Tatsachen noch den Zeuginnen, Vertrauen geschenkt wird. Danke, die Ratio hat ausgedient, Herr Kant.
- b Eine erste Pforte hatte, auch, wenn es widersprüchlicher Torso geblieben ist, das „Gesetz zur Regelung der Rechtsverhältnisse der Prostituierten“ (38) geöffnet. Es wurde 2005 einer ersten Evaluation unterzogen. Die Autorinnen der Evaluation kamen zu dem ernüchternden Ergebnis, dass das Gesetz *zwar beschlossen, aber nicht gewollt* (44 d) war. Sie stellten fest, *die Intention des Gesetzes ist noch kaum zur praktischen Umsetzung gelangt* (44 a). Im Gegenteil *Bundesinnenministerium, Bundesregierung und die nachgeordneten Verwaltungen* würden ablehnend mit den Intentionen des Gesetzes umgehen (44 b und c). Trotz dieses kühlen Fazits wurden Empfehlungen gemacht, an die hier erinnert sei. Sie trafen politisch und institutionell auf wenig Zustimmung. Sie wurden und werden nachhaltig *entsorgt* und sollen gerade

Konzertierte
Gehirnwäsche

ersetzt

„I love a boy“
durch Loverboy

und bewährte
Hysterie führt zu
inquisitorischer
Fremd-
bestimmung

Das ProstG

wird in
Ministerien und
Verwaltung
abgelehnt

wegen dieser interessierten Verdrängung hier erinnert werden. Der Katalog hatte unter anderem diese Punkte:

- Einrichtung interdisziplinärer Diskussionsforen durch zuständige Bundesministerien unter Einbeziehung von Sexarbeiterinnen und anderer Gewerbetreibender der Sexarbeit (44 e)
- Entwicklung eines Konzeptes für kommunale Beschwerdestellen als Anlaufpunkt für Sexarbeiterinnen und Aufbau dieser Einrichtungen in den Kommunen
- Aufbau eigenständiger Interessenvertretungen von Sexarbeiterinnen (44 f)
- Gezielte Öffentlichkeitsarbeit zur Verbreitung der Ergebnisse der interdisziplinären Foren bei nachgeordneten Behörden, Fachberatungsstellen, Sexarbeitenden und anderen Gewerbetreibenden in der Sexarbeit (44 g)

Die Pforte war geöffnet, die Evaluation vorgelegt. Die Empfehlungen wurden, wohl zwecks Vermeidung ihrer Umsetzung, zur Kenntnis genommen, ansonsten eventuell belächelt, verdrängt und begraben. 2005 wurde das StGB mit den neuen §§ 232 bis 233 a versehen, die Aufhebung der Volljährigkeit unter 21 jähriger Frauen ins Werk gesetzt und 2007 bekräftigt, Sexarbeit ist keine Arbeit wie jede andere (46 a), sondern insbesondere der Menschenhandel und die Zwangsprostitution müssten konsequent bekämpft, deren Freier bestraft und das ganze Gewerbe der rechtsstaatlichen *Kontrolle unterworfen* werden (46 b). Die Pforte war wieder zu und Sexarbeit mit Menschenhandel zur verschmelzenden Assoziation freigegeben worden.

und die
Umsetzung
seiner
Intentionen
ebenso
behindert

wie die
weitergehender
Empfehlungen

Pforte geöffnet
doch Diskurs
PROstitution

in den um den
Menschenhandel
verwandelt.

Pforte zu,
Finger
geklemt

7.2

Bremer Debatte

Ab 2010 wurde die Debatte auch in der Bremer Politik geführt. Anlass dafür war auch der o.g. Fall *Essener Straße*. Innensenator Mäurer beschäftigte sich intensiver mit dem Thema und auch die Fraktionen der CDU sowie die Koalitionäre der Regierung SPD/Bündnis90-Grün veröffentlichten Konzepte und Beschlussvorlagen. Die gesamte Debatte kann anhand der verlinkten Quellen zu (47) nachvollzogen werden und ist ebenso ernüchternd, wie der Umgang der Ministerien und nachgeordneten Behörden mit dem ProstG und den Empfehlungen aus der Evaluation von 2005.

In der Beschlussvorlage mit der Drs. Nr. 18/517 (47 b) findet sich aber ein Absatz, der Hoffnung machte. Danach sollte der Senat alle erforderlichen Maßnahmen ergreifen,

„die es Frauen und Männern, die in Bremen und Bremerhaven selbstbestimmt der Prostitution nachgehen oder nachgehen möchten, ermöglichen, diese Tätigkeit diskriminierungsfrei ausüben zu können.“

Ebenfalls eine Empfehlung zum politischen Handeln, die Mut machte, jedoch in den folgenden Vorlagen keine Berücksichtigung mehr fand.

Auf der Bundesebene und in Bremen setzten sich Ansätze durch, die der Empfehlung der Bundesregierung aus dem Jahr 2007 entsprachen. Sie sahen vor, die Bedingungen

*„ ... unter denen Prostitution praktiziert wird,... einer rechtsstaatlichen **Kontrolle zu unterwerfen**“*

Die Exekutive ist fleißig

7.3

Eigene Empfehlungen

a Die Ergebnisse dieser Studie legen nahe, die Vorschläge aus dem Jahr 2005 mit dem zitierten Leitsatz aus der Bremer Drucksache 18/517 zu verbinden und diese in die laufende Diskussion zu reintrigieren. Nach 2005 wurde der im Ansatz geebnete Weg einer rechtlichen Gleichstellung der Sexarbeit von den politischen Akteur_innen in den Parlamenten und Verwaltungen entsorgt. Zur Diskussion von 2005 sollte eine Brücke geschlagen werden. Die damaligen Empfehlungen haben Gültigkeit, sie geben der Sexarbeit das Wort und schaffen Bühnen für einen Dialog auf Augenhöhe ProSexWork.

b Die Fragen aus dem Kapitel 6.2, Seite 32 und 33

- Wird Sexarbeit von jungen Rumäninnen als akzeptable berufliche Alternative auf Zeit betrachtet?

- Ist die Diskriminierung der Berufswahl Sexarbeit in sozialen Netzwerken junger Rumän_innen gering?

werden die weiteren Gespräche im Haus9 begleiten. Darauf im Rahmen einer weiteren Studie Antwort zu geben, sollte von Interesse sein

Vorabausgabe
Bremen, den 11.02.2014

die Autorinnen und die anderen Mitwirkenden

8. Anhang

8.1 Quellenhinweise

(1)

http://www.bpb.de/shop/zeitschriften/apuz/155379/prostitutionAPuZ_2013-09_online.pdf

„Fest steht, dass wir über Prostitution zu wenig wissen. Es gilt, in die Forschung zu Rahmenbedingungen, Alltag und Akteuren zu investieren, um eine sachliche Auseinandersetzung zu befördern“, Sarah Laukamp, Seite 2

(2)

<http://menschenhandelheute.net/2014/02/05/respecting-the-rights-of-sex-workers-in-our-democratic-societies/#more-2663>, - 'Respecting the rights of sex workers in our democratic societies' - Autorin Sonia Dolinsek

„**Only when women will respect sex workers and listen to them, men will follow and we can move towards real gender equality.** ... Listening to sex workers, respecting their views and inviting them to participate in our democratic policymaking processes, is only the first step towards the realisation of the rights of sex workers as human rights.“

(3)

a) <http://www.emma.de/unterzeichnen-der-appell-gegen-prostitution-311923>

„Das System Prostitution ist Ausbeutung und zugleich Fortschreibung der traditionell gewachsenen Ungleichheit zwischen Männern und Frauen (und Ländern/Kontinenten). Das System Prostitution degradiert Frauen zum käuflichen Geschlecht und überschattet die Gleichheit der Geschlechter. Das System Prostitution brutalisiert das Begehren und verletzt die Menschenwürde von Männern und Frauen – auch die der sogenannten „freiwilligen“ Prostituierten.“

b) <http://www.n-tv.de/panorama/Halt-die-Klappe-Alice-article11736506.html> (15.11.2013)

„Die drei jungen Frauen mit dem uniformen Kurzhaarschnitt verstehen die Welt nicht mehr. „Aber wir wollen euch doch nur helfen“, sagt eine von ihnen – sichtlich erschüttert – zu der großgewachsenen Blondine, die ihr soeben einen Flyer in die Hand gedrückt hat. „Mein Beruf gehört mir“, heißt es da, „Prostitution ist kein Menschenhandel“ und „Sprecht mit uns, nicht über uns!“ Das passt so überhaupt nicht zum Bild der unterdrückten Hure, die von den edlen Streiterinnen des Feminismus aus dem Joch ihrer Knechtschaft befreit werden muss, mit dem die drei Frauen wohl angereist sind. Das ironische Lächeln, das um die Lippen der Blondinen spielt, hat dann auch fast schon etwas Mitleidiges: „Schätzchen, das ist ja rührend – aber wir wissen uns ganz gut selbst zu helfen.“

(4)

a) http://www.weser-kurier.de/bremen/politik2_artikel.-Problem-Zwangsprostitution-_arid.719410.html,

„Tatsächlich befinden sie sich aber in einem Gewaltverhältnis zwischen Schleppern und Zuhältern, die mit der Angst der Frauen spielen.“ (Landesfrauenbeauftragte Ulrike Hauffe), 26.11.2013
„Wirkt die Frau ängstlich, unter Drogeneinfluss, krank oder bietet eine Leistung an, bei der man ihr anmerkt, dass sie es nicht will, ist das verdächtig“, (Katharina Kähler, BBMeZ) siehe zur Diskussion:

<http://researchprojectkorea.wordpress.com/forschungsprojekt-korea/eine-mogelpackung-der-zwangskoalition/>

b) http://www.weser-kurier.de/bremen_artikel.-Sechs-Menschenhaendler-verhaftet-_arid.406221.html

„Unter Zwang – bedroht, geschlagen und ihrer Ausweise beraubt – arbeiten die Frauen in der Regel nicht in Bordellen, sondern in den Modellwohnungen, weil sie dort von der Polizei nicht so leicht gefunden werden können.“ (Mit Bezug auf Aussagen von Innensenator Ulrich Mäurer)

...

„Trotz des jüngsten Erfolges geht die Polizei fest davon aus, dass es in Bremen weiter Zwangsprostitution gibt. In welchem Umfang, wollten die Beamten nicht schätzen. Nur so viel: Es gäbe rund 800 Prostituierte in Bremen, bei denen man davon ausgehen könne, dass sie ihren Beruf **nicht unter Zwang** ausüben.“ (25.10.2012)

c) http://www.weser-kurier.de/bremen/politik2_artikel.-Maeurer-Kontrolle-von-Prostitution-_arid.409987.html).

„Es ist schlicht das eingetroffen, was die Innenminister der Länder seit Jahren befürchtet haben: deutlich mehr Zwangsprostitution,“ (Innensenator Ulrich Mäurer)

„**Frage: ... im Gegenteil, es existieren immer mehr dieser Wohnungen, und wenn es Zwangsprostitution gibt, dann vor allem dort.**

Mäurer: Wie gesagt, uns fehlen die rechtlichen Mittel...“

d) http://www.frauen.bremen.de/sixcms/media.php/13/131125_PM_25.11..pdf

„Nach **Schätzungen** der Bremer Polizei arbeiten rund 600 Frauen in Bremen als Prostituierte, rund 300 von ihnen kommen aus Rumänien und Bulgarien,... Ein Großteil der Frauen arbeitet als Zwangsprostituierte.“

„Der überwiegende Teil der uns bekannten rund 600 Prostituierten in Bremen sind nach unseren **Einschätzungen** Zwangsprostituierte und werden ausgebeutet“, erklärt Innensenator Ulrich Mäurer am heutigen Internationalen Tag gegen Gewalt an Frauen,

Hervorhebungen Klaus Fricke

siehe auch: **Prostituierte sollen mehr Rechte bekommen**, 30. Sep. 2013 | WESER-KURIER | Seite 1

(5)

a) <http://dip21.bundestag.de/dip21/btd/14/059/1405958.pdf>

Begründung zum Prostitutionsgesetz

„3. Rechtspolitische Konsequenzen

Der Gesetzgeber will durch den vorliegenden Entwurf die rechtliche Stellung der Prostituierten - nicht die der Kunden, der Bordellbetreiber und anderer - verbessern.“

b) <http://www.bmfsfj.de/doku/Publikationen/prostitutionsgesetz/pdf/gesamt.pdf>

Untersuchung „Auswirkung des Prostitutionsgesetzes - Abschlussbericht“ Helferich u.a., im Auftrag des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, Empfehlungen, S. 288 bis 291

(6)

<http://menschenhandelheute.net/2013/12/18/bka-veroeffentlicht-bundeslagebild-menschenhandel-2012/>

Menschenhandel heute zu BKA

(7)

<http://www.sexworker.at/phpBB2/viewtopic.php?p=138211#138211>,

Beitrag 3, Download Dokument, 2014-01-04, Schutzaltersgrenze § 232 StGB.pdf, Klaus Fricke, S.2

(8)

<http://dip21.bundestag.de/dip21/btd/17/125/1712504.pdf>

Kleine Anfrage der Grünen, ProstG und Entwicklung beim Menschenhandel

Seite 8: „Eine entsprechende Dunkelfeldstudie wurde durch die Bundesregierung bislang nicht erstellt und ist auch derzeit nicht geplant“

(9)

http://verlag.weser-kurier.de/plus/archiv/ansicht.php/a/msdcx_filestore_archive/2011/07-29/32/54/file60qbqv1wpgmpsiqxh8m.jpg

Revierleiter Sattler, Revier Neustadt zu Großbordellen:

„Kontrolle, aber auch der Schutz der Frauen sei dort deutlich leichter zu gewährleisten“ ...

(10)

http://verlag.weser-kurier.de/plus/archiv/ansicht/a/msdcx_filestore_archive/2011/07-29/91/80/file60qbsjqtbae1175fth8m.jpg

Politik unterstützt Protest gegen Bordelle

Weser Kurier vom 21.03.2010, Seite 9

Innensenator Mäurer: fordert „Bürger auf, ihre Beschwerden bei Ortsämtern vorzutragen“. „Ein Bordellbetrieb in einer Wohnstraße ist eine Zumutung für die Anwohner“

(11)

http://www.bka.de/DE/ThemenABisZ/Deliktsbereiche/Menschenhandel/Lagebilder/lagebilder__node.html?__nnn=true

Bundeslagebilder Menschenhandel des Bundeskriminalamtes

(12)

<http://dip21.bundestag.de/dip21/btd/17/125/1712504.pdf>

Deutscher Bundestag Drucksache 17/12504 17. Wahlperiode 27. 02. 2013, **Auswirkungen des Prostitutionsgesetzes auf die Entwicklung beim Menschenhandel**

„Das BKA kommt in seinem Bundeslagebericht Menschenhandel 2011 zum Fazit, dass das durch diesen Kriminalitätsbereich ausgehende Gefährdungspotential „begrenzt“ sei.“ (S.2)

„In Deutschland wurden in den letzten Jahren durchschnittlich rund 500 Ermittlungsverfahren wegen Menschenhandels zum Zweck der sexuellen Ausbeutung mit jährlich rund 600 bis 800 Opfern geführt.

Da andere Phänomenbereiche im Hellfeld erheblich höhere Fallzahlen aufweisen, kann rein quantitativ das Gefährdungspotenzial als „begrenzt“ bewertet werden.“ (S. 6)

„9. Hat die Bundesregierung eine Studie zur Ermittlung des Ausmaßes des Dunkelfelds des Menschenhandels zum Zwecke der sexuellen Ausbeutung in Deutschland erstellt? ... Eine entsprechende Dunkelfeldstudie wurde durch die Bundesregierung bislang nicht erstellt und ist auch derzeit nicht geplant.“ (S.7)

(13)

http://verlag.weser-kurier.de/plus/archiv/ansicht.php/a/msdcx_filestore_archive/2011/07-29/9e/71/file60qbqthzhauvc95eh8m.jpg

Weser Kurier vom 13.03.2010

Neustadt: Anwohner protestieren gegen Bordell

Freier klingeln an falschn Haustüren und belästigen Frauen

„So sitzt ein Mann Tag für Tag stundenlang in seinem Wohnmobil, das er in der kleinen Straße parkt, um die Arbeit der Frauen zu überwachen“

„Wie berichtet, sollen zwei Drittel der Frauen aus ärmlichen Verhältnissen aus Osteuropa stammen. Nach den Erfahrungen der Polizei und Hilfseinrichtungen dürfen sie in der Regel nur ein Minimum ihrer Einkünfte behalten. Bei anderen besteht der Verdacht, dass sie Opfer von Menschenhandel geworden sind“

(14)

SAT1 Regional, v. 16.3.2010. 17.30

Moderator: Marco Heinsohn

Reporter: Chris Berg und

Thema: **Essener Straße ... die Anwohner machen nun Rabbatz**

Reporter: Die Anwohner sprechen von bis zu sieben Damen, immer überwacht von einem Herren im teuren Wohnmobil, dass ständig in der Straße parkt. Auf diesen Mann sind die Puffgegner gar nicht gut zu sprechen.

Bl Hr. Pasdzior: „Wir haben von dem mutmaßlichen Zuhälter auch Probleme, dass er uns versucht einzuschüchtern, dass der Leute bis an die Grundstücksgrenze verfolgt und denen dann sagt: ich weiß wo sie wohnen oder nachts aus dem Wohnmobil, was da drüben parkt rausspringt und sagt, ja ich beobachte sie jetzt und das kann man natürlich schon als Einschüchterung empfinden.“

Reporter: Die Polizei beschränkt sich auf Kontrollen des Fahrers des Wohnmobils. Gegen ihn liegt nichts vor.

K44, Hr. Weisner: Haben wir keine Erkenntnisse, dass hier Menschenhandel oder Zuhälterei stattfindet.

(15)

<http://www.sexworker.at/phpBB2/viewtopic.php?p=95559#95559> Beitrag 57, Download

Die Linke, Käufliche Liebe - die Frau als Ware - Menschenhandel und Zwangsprostitution

- „Die BürgerInnen in der Essener Straße in der Neustadt wehrten sich im Frühjahr dieses Jahres gegen Zwangsprostitution in ihrer Straße. Unterstützt wurden sie in ihrem Protest unter anderem von den LINKEN“ (S.34)

- **Interview mit Thea Kleinert**, Sprecherin der Beiratsfraktion der LINKEN

-- „Was hast du empfunden, als du von der Situation der Frauen gehört hast?“

Antwort: Gedanken mache ich mir darüber, ob die Frauen eine regelmäßige Gesundheitsversorgung haben und welche Gründe dazu geführt haben, in der Prostitution arbeiten zu müssen. Wie viel Geld können sie von den erarbeiteten Tageseinnahmen behalten? Können sie Freier ablehnen, gibt es arbeitsfreie Tage? Können sie aussteigen? Wie selbstbestimmt ist ihr Gelderwerb? (S. 36)

-- „Auf kommunalpolitischer Ebene haben wir die generellen Anliegen der Bürgerinitiative Essener Straße unterstützt.“ (S 37)

- **Monika Troedel (Fraktionsvorsitzende DieLinke)**: „Denn Frauen, die zur Sexarbeit gezwungen werden, leben mitten unter uns, oft in unserer Nachbarschaft.“ (S.4). „Wir, die Fraktion DIE LINKE. wollen und dürfen nicht tatenlos zusehen wie Frauen unter menschenunwürdigen Bedingungen hausen, täglich gedemütigt, vergewaltigt und geschlagen werden.“ (S.5)

(16)

<http://menschenhandelheute.net/2014/02/05/respecting-the-rights-of-sex-workers-in-our-democratic-societies/#more-2663>, - 'Respecting the rights of sex workers in our democratic societies' - Autorin Sonia Dolinsek

„I also believe that the current perceived "success" of the 'Swedish Model,' is mainly the result of a global **silencing and exclusion** of sex workers' own voices and political claims.“

Hervorhebungen Klaus Fricke

(17)

http://de.wikipedia.org/wiki/Sittenwidrigkeit_%28Deutschland%29

„Als **sittenwidrig** gilt ein **Rechtsgeschäft** dann, wenn es gegen die **guten Sitten** verstößt. Die Rechtsprechung zieht hierfür als Maßstab **das „Anstandsgefühl aller billig und gerecht Denkenden“** heran, eine Formulierung des **Reichsgerichtes** Leipzig 1901.

Hervorhebungen Klaus Fricke

(18)

http://www.weser-kurier.de/startseite_artikel.-Schwarzer-raeuemt-Fehler-ein-_arid.769874.html,

Weser Kurier vom 03.02.2014, S. 2

Ein eklatantes Beispiel der Heuchelei und doppelten Moral:

Schwarzer räumt Fehler ein, Frauenrechtlerin bedauert Verheimlichung ihres Schweizer Kontos (wk).

<http://www.donacarmen.de/?p=461#more-461>

Kommentar von Dona Carmen zur Steuerhinterziehung von Frau Schwarzer

(19)

Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung, 17.11.2013, Seite 49, Antonia Baum, Tun Sexarbeiterinnen ihre Arbeit gern?
„Eine von ihnen heißt Paulita Pappel und redet so schnell und klug und kraftvoll, dass man sich wünscht, sie hätte auf dem Podium gesessen und diskutiert. ...Ihre Mutter ist eine Alice-Schwarzer-Feministin, Paulita kommt aus Spanien und ist 25 Jahre alt. Gerade beendet sie ihr literaturwissenschaftliches Studium. „Als ich 17 Jahre alt war, habe ich auch so gedacht! Ich war gegen Prostitution. Jetzt verdiene ich mein Geld als Prostituierte und spiele in Pornos mit. Ich arbeite vier Tage und kann davon drei Monate leben. Das ist doch super! ... Prostitution ist nicht das Problem. Das Problem ist Sexismus, Rassismus und Armut! Darüber muss man reden!“

(20)

<http://www.donacarmen.de/wp-content/uploads/2013/03/SPD-GR%C3%9CN-Antr-2013-03-08-Bremisches-Prostitutionsst%C3%A4ttenengesetz-1.pdf>

Entwurf Bremer Prostitutionsstättengesetz

(21)

Email von kl.Fricke@gmx.de vom 06.05.2013, an alle Mitglieder der Bremer Bürgerschaft

„Am 08.03.2013 erhielt ich Kenntnis vom „Entwurf - Bremisches Prostitutionsstättengesetz (BremProstStG)“. Als Betreiber des „Haus9“, einer Location mit Räumlichkeiten, die von Sexarbeitenden zur Erbringung ihrer Dienstleistungen angemietet werden können, berühren die in diesem Entwurf vorgeschlagenen Regelungen und gewählten Begriffe nicht nur meine Interessen, sondern insbesondere auch die Interessen

- anderer Betreibender ähnlicher Stätten,
- von Sexarbeitenden und
- der Menschen, die sexuelle Dienstleistungen in Anspruch nehmen.

Leider wurden diese Gruppen im bisherigen politischen Diskussionsprozess zu diesem Thema nach meiner Kenntnis nicht oder nur unzureichend informiert und beteiligt.

Für die weitere politische Diskussion könnten Stellungnahmen die von diesen Seiten kommen eventuell hilfreich sein. Ein breiter Konsens auch seitens der Sexarbeitenden und der Menschen die sonst im Feld der Sexarbeit geschäftlich tätig sind, würde das zu befürwortende Projekt der Reglementierung der Sexarbeit sicher fördern.“

(22)

<http://www.sexworker.at/phpBB2/viewtopic.php?p=137748#137748>

Präventivkontrollen der Polizei Bremen, Download Dokumente

2013-12-10, PlzHB, Prvtvktrl.Gschw.1.pdf und 2013-12-10, PlzHB, Prvtvktrl.Gschw.2.pdf

(23)

sieh: autopoietisches Verhalten von Systemen: <http://de.wikipedia.org/wiki/Autopoietisierung>

(24)

<http://menschenhandelheute.net/2014/02/05/respecting-the-rights-of-sex-workers-in-our-democratic-societies/#more-2663>, - 'Respecting the rights of sex workers in our democratic societies' - Autorin Sonia Dolinsek

„The Merseyside Model

What criminal law should target is “violence against sex workers,” i.e. single acts of violence that sex workers experience, mostly because they are sex workers. The “Merseyside Model” seems to be very promising in this regard. On Merseyside, violence against sex workers, including rape, is treated and punished as hate crime. Not every single client is treated as a criminal but only those who perpetrate violence.

(25)

a) http://mediathek.daserste.de/sendung-verpasst/19412958_tagesthemen/19412980_tagesthemen?datum=20140130

b) Weser Kurier vom 06.02.2014, S. 17

„Fortbildung junger Eltern soll Kinder vor Gewalt schützen, Hannover (wk). Im Kampf gegen Kindesmissbrauch setzt Niedersachsens Sozialministerin Cornelia Rundt auf Prävention, statt auf Zwang.“

(26)

http://www.gesetze-im-internet.de/bundesrecht/sgb_8/gesamt.pdf

„§ 1 Recht auf Erziehung, Elternverantwortung, Jugendhilfe

(1) Jeder junge Mensch hat ein Recht auf Förderung seiner Entwicklung und auf Erziehung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit.

(2) Pflege und Erziehung der Kinder sind das natürliche Recht der Eltern und die zuvörderst ihnen obliegende Pflicht. Über ihre Betätigung wacht die staatliche Gemeinschaft.

(3) Jugendhilfe soll zur Verwirklichung des Rechts nach Absatz 1 insbesondere

1. junge Menschen in ihrer individuellen und sozialen Entwicklung fördern und dazu beitragen, Benachteiligungen zu vermeiden oder abzubauen,
2. Eltern und andere Erziehungsberechtigte bei der Erziehung beraten und unterstützen,
3. Kinder und Jugendliche vor Gefahren für ihr Wohl schützen,
4. dazu beitragen, positive Lebensbedingungen für junge Menschen und ihre Familien sowie eine kinder- und familienfreundliche Umwelt zu erhalten oder zu schaffen.“

(27)

a) <http://menschenhandelheute.net/2014/02/05/respecting-the-rights-of-sex-workers-in-our-democratic-societies/#more-2663>, - 'Respecting the rights of sex workers in our democratic societies' - Autorin Sonia Dolinsek

„**Criminalizing consensual sexual activities among adults** violates the right to sexual autonomy and selfdetermination. The sexual rights of **adults** should always be respected, as long as nobody's sexual autonomy is violated. The state should not interfere in the intimate, private sphere of individuals – especially not with criminal law instruments. Sex workers are not an exception to this. ... All forms of criminal law instruments targeting consensual paid sex among adults **violates this human right**“

Hervorhebungen Klaus Fricke

b) <http://unterm.un.org/DGAACS/unterm.nsf/8fa942046ff7601c85256983007ca4d8/4384cd5bf37a8edb8525756900580218?OpenDocument>

UNTERM - Declaration of Sexual Rights

(28)

<http://de.wikipedia.org/wiki/F%C3%BCrsorgeerziehung>

Das Konzept der Fürsorge im Jugendwohlfahrtsrecht

(29)

http://de.wikipedia.org/wiki/%C3%9Cberwachen_und_Strafen

(30)

http://www.youtube.com/watch?v=LjQ__khZc1s&feature=youtu.be

(31)

<http://www.sexworker.at/phpBB2/viewtopic.php?p=136032#136032> Beitrag 17

Download Möglichkeit Appelle Pro und Contra - **Ne-RO-In** Dokument Nr. 7 vom 23.11.07

(32)

<http://de.wikipedia.org/wiki/Sexismus>

Im **postfeministischen** Diskurs wird Sexismus sehr viel weiter gehend definiert. Hier wird es als Sexismus betrachtet, von anderen zu erwarten oder zu verlangen, dass sie **Geschlechternormen** verkörpern. Verwandt mit diesem Ansatz sind die Diskussionen um die **heterosexistische** Diskriminierung von Schwulen, Lesben und Menschen, die nicht ins gängige Geschlechterkonzept passen.^[2]

(33)

http://www.change.org/petitions/amnesty-international-international-secretariat-london-we-demand-a-human-rights-based-approach-to-sex-work-and-call-for-the-decriminalization-of-all-consensual-adult-sex-work?share_id=rleHNEOhGv&utm_campaign=mailto_link&utm_medium=email&utm_source=share_petition

Youtube Clip: „We demand equal rights“

(34)

<http://www.sexworker.at/phpBB2/viewtopic.php?p=136536#136536>
<http://www.sexworker.at/phpBB2/viewtopic.php?p=138033#138033>
<http://www.sexworker.at/phpBB2/viewtopic.php?p=136701#136701>
<http://www.sexworker.at/phpBB2/viewtopic.php?p=138034#138034>

Ein fast normaler Job
Un Job aproape normal
Frauen in Rumänien besser informieren
"Informam mai bine femeile din Romania"

(35)

<http://menschenhandelheute.net/2014/02/05/respecting-the-rights-of-sex-workers-in-our-democratic-societies/#more-2663>, - 'Respecting the rights of sex workers in our democratic societies' - Autorin Sonia Dolinsek

„As Alex Bryce from the UK Network of Sex Work Projects **wrote**, **conflating sex work with violence, is grossly offensive to the sex workers who experience genuine violence and abuse**, many of whom feel that they are **unable to report to the police due the stigma attached to what they do.**“

Hervorhebungen Klaus Fricke

(36)

a) Stranfanzeige gegen NSA und andere, RA Förster und Schultz, Berlin vom 03.02.2014, S. 16

„Aufruf *Die Demokratie verteidigen im digitalen Zeitalter*

von über 560 internationalen Schriftstellern, Autoren und Verlegern vom 10. Dezember 2013 ... **Ein Mensch unter Beobachtung ist niemals frei; und eine Gesellschaft unter ständiger Beobachtung ist keine Demokratie mehr.**“

Hervorhebungen Klaus Fricke

b) Stranfanzeige gegen NSA und andere RA Förster und Schultz, Berlin, vom 03.02.2014, S. 24

„Von Verfassungsrechtlern der USA wird kritisiert, dass dadurch der vierte Zusatzartikel zur US Verfassung auf den Kopf gestellt werde: Dieser soll sicherstellen, dass die Regierung Rechtsanwälte Schultz & Förster – Schriftsatz vom 03. Februar 2014 niemanden ohne Grund überwacht. Die NSA sammle aber Informationen über alle in der Hoffnung, dass sie dabei auf einzelne Verdächtige stößt, während es eigentlich genau umgekehrt sein müsste: Erst wenn jemand unter Verdacht stehe, dürfe mit seiner Überwachung begonnen werden. Die NSA gehe gerade andersherum vor: Sie starte mit der Suche, um mögliche Verdächtige erst zu finden.“

(37)

<http://www.sexworker.at/phpBB2/viewtopic.php?p=138093#138093>

Viele Mädchen

(38)

a) <http://www.gesetze-im-internet.de/bundesrecht/prostg/gesamt.pdf>

Gesetz zur Regelung der Rechtsverhältnisse der Prostituierten

„§ 1 Sind sexuelle Handlungen gegen ein vorher vereinbartes Entgelt vorgenommen worden, so begründet diese Vereinbarung eine rechtswirksame Forderung.“

b) <http://dip21.bundestag.de/dip21/btd/14/059/1405958.pdf>

Drucksache 14/ 5958 – 4 – Deutscher Bundestag – 14. Wahlperiode Begründung ProstG -

A. Allgemeine Begründung, 3. Rechtspolitische Konsequenzen, S 4

„Der Gesetzgeber will durch den vorliegenden Entwurf die rechtliche Stellung der Prostituierten – nicht die der Kunden, der Bordellbetreiber und anderer – verbessern.“

c) <http://dip21.bundestag.de/dip21/btd/14/059/1405958.pdf>

Drucksache 14/ 5958 – 4 – Deutscher Bundestag – 14. Wahlperiode Begründung ProstG -

A. Allgemeine Begründung, 3. Rechtspolitische Konsequenzen, S. 5

„Prostituierte sollen jederzeit die Möglichkeit haben aus ihrer Tätigkeit „auszusteigen“

(39)

<http://www.gesetze-im-internet.de/stgb/>

Strafgesetzbuch § 232, Menschenhandel zur sexuellen Ausbeutung (1) Satz 2:

„Ebenso wird bestraft, wer **eine Person unter einundzwanzig Jahren** zur Aufnahme oder Fortsetzung der Prostitution oder zu den sonst in Satz 1 bezeichneten sexuellen Handlungen bringt.“

Hervorhebungen Klaus Fricke

(40) http://de.wikipedia.org/wiki/Marxistische_Philosophie#Das_„E2.80.9Ffalsche.E2.80.9C_Bewusstsein

notwendig falsches Bewusstsein, 5 Die Gesellschaft, 5.4.2 Das „falsche“ Bewusstsein

(41)

http://www.deutschlandfunk.de/eu-arbeitnehmerfreizuegigkeit-angst-vor-dem-ansturm.724.de.print?dram:article_id=273133

"Es gibt in ganz Osteuropa die Erfahrung einer ganzen Generation, dass Bildung nicht zu einem besseren Leben führt. Die Mutter war vielleicht Englisch- oder Russischlehrerin, der Vater war Ingenieur. Heute säuft der Vater, die Mutter geht putzen. Und nebenan, der Idiot, der nie zur Schule gegangen ist, der fährt mit einem Cheyenne durch die Gegend und hat ein Goldkettchen. Alle haben erfahren: Durch Lernen kommt man auf keinen grünen Zweig. Das ist die Erfahrung einer ganzen Generation, und zwar nicht nur von Roma."

(42)

http://www.weser-kurier.de/bremen_artikel.-Sechs-Menschenhaendler-verhaftet-_arid.406221.html

„Der Polizei ist vergangene Woche in Bremen ein Schlag gegen einen Ring von Menschenhändlern gelungen. Sechs Personen wurden verhaftet, sie hatten jahrelang Frauen von Bulgarien nach Bremen gelockt und sie hier zur Prostitution gezwungen. ... Es waren Zwangsprostituierte, die von ihren Zuhältern unter falschen Versprechungen aus ihrer Heimat in Bulgarien nach Bremen gelockt worden waren. ... Die Frauen im Alter zwischen 18 und 30 Jahren kämen aus ärmlichen Verhältnissen, manchmal hätten sie zu Hause nicht mal fließend Wasser gehabt. "Sie sind unbedarf, arm und haben nur wenig Bildung", sagte Weber. Teilweise seien die Frauen mit Wissen und Billigung ihrer Familien nach Deutschland gebracht worden.“

(43)

<http://www.sexworker.at/phpBB2/viewtopic.php?p=138496#138496>

Admina Aoife auf sexworker.at - Regulierung der Intimsphäre ist menschenrechtswirksam

(44)

<http://www.bmfsfj.de/doku/Publikationen/prostitutionsgesetz/pdf/gesamt.pdf>

Untersuchung „Auswirkungen des Prostitutionsgesetzes“ - Abschlussbericht

Im Auftrag des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend

Sozialwissenschaftliches Frauenforschungsinstitut, Freiburg - Kontaktstelle praxisorientierte Forschung der

Evangelischen Fachhochschule Freiburg - Projektleitung: Prof. Dr. Cornelia Helfferich - Wissenschaftliche

Mitarbeiterinnen; Dipl. Soz. Päd. Claudia Fischer, Prof. Dr. Barbara Kavemann, Dipl. Soz. Beate Leopold, Ass.

jur. Heike Rabe

Seite 288

a) „Die aus der Gesetzesbegründung herauszulesende Intention, die Lebens- und Arbeitsbedingungen von Prostituierten zu verbessern und für mehr Transparenz und damit eine bessere Kontrolle der Branche zu sorgen, ist noch kaum zur praktischen Umsetzung gelangt.“

b) „Die Evaluation hat deutlich gemacht, dass die neuen Regelungen von Seiten der Verwaltung nur sehr zögerlich – wenn nicht sogar ablehnend – behandelt werden.“

c) „dass weder die Bundesregierung, noch das eigentlich zuständige Bundesministerium der Justiz das Gesetzgebungsverfahren, das von den Fraktionen eingeleitet worden war, aktiv unterstützt haben. Es gab und gibt bisher keine abgestimmte Haltung der Bundesregierung zum Gesetz.“

d) „Diese Ambivalenz bestimmt das Verwaltungshandeln bis heute. ... die allgemeine Stagnation vermittelt den Eindruck, dass das Gesetz zwar beschlossen, aber nicht gewollt wurde.“

Seite 289

e) „• Interdisziplinäre Diskussionsforen sollten auf Einladung der zuständigen Bundesministerien gegründet werden, die die inhaltliche Arbeit zu mehreren Themen übernehmen ... Prostituierte sowie Betreiberinnen und Betreiber sind dabei zu beteiligen.

f) • In einem dieser Foren könnte eine Konzeption für Beschwerdestellen auf kommunaler Ebene erarbeitet werden, bei denen sich Prostituierte über schlechte Arbeitsbedingungen beschweren können.

- Der Aufbau einer eigenständigen Interessensvertretung von Prostituierten als Verhandlungspartner für staatliche Stellen im Umsetzungsprozess sollte unterstützt werden.
- Eine quantitative und qualitative Aktenauswertung von Strafverfahren wegen Ausbeutung von Prostituierten, Zuhälterei und Menschenhandel sollte in Auftrag gegeben werden, um zu prüfen, wie die Staatsanwaltschaften und Gerichte die Problematik konstruieren und inwieweit die Verfolgung krimineller Delikte durch die Regelungen des ProstG beeinflusst wird.

...

g) • Die Ergebnisse der interdisziplinären Diskussionsforen zu Standards für gute Arbeitsbedingungen und Modelle für Arbeitsverträge sowie die entwickelten Strategien und Umsetzungsverfahren müssten im Rahmen gezielter Öffentlichkeitsarbeit durch das zuständige Bundesministerium und die zuständigen Landesministerien den Behörden, Fachberatungsstellen, Prostituierten und Betreibern bzw. Betreiberinnen zugänglich gemacht werden.

h) • Nach mindestens fünf Jahren Umsetzungspraxis sollte eine erneute Untersuchung zu den Auswirkungen des Prostitutionsgesetzes sowie der Lebens- und Arbeitssituation von Prostituierten in Auftrag gegeben werden.“

(45)

<http://myweb.dal.ca/mgoodyea/files/Moral%20crusade%20against%20prostitution%20Weitzer%20Society%20March%202006.pdf>

Ronald Weitzer, Moral crusade against prostitution

(46)

<http://www.bmfsfj.de/RedaktionBMFSFJ/Abteilung4/Pdf-Anlagen/bericht-bureg-auswirkungen-prostitutionsgesetz.property=pdf.bereich=bmfsfj.sprache=de.rwb=true.pdf>

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) - Bericht der Bundesregierung zu den Auswirkungen des Gesetzes zur Regelung der Rechtsverhältnisse der Prostituierten (Prostitutionsgesetz - ProstG)

a) „Mit dem Gesetz wurde auch die Erwartung verknüpft, dass die kriminellen Begleiterscheinungen der Prostitution zurückgedrängt und die Ausstiegsmöglichkeiten für Prostituierte erleichtert werden. Prostitution sollte allerdings kein „Beruf wie jeder andere“ werden.“ (Seite 6)

b) „Aus Sicht der Bundesregierung bedarf es eines insgesamt breiteren Ansatzes der Reglementierung der Prostitution, der insbesondere konsequent die Bekämpfung von Menschenhandel, Zwangsprostitution und Minderjährigenprostitution integriert und auf einen größtmöglichen Schutz von Prostituierten vor Gewalt und Ausbeutung abzielt und der – nicht zuletzt durch die Einführung der Strafbarkeit für Freier von Zwangsprostituierten – die Verantwortung der Nachfrager klar benennt. ... „bestehenden rechtlichen Instrumentarien nutzen und ... ausbauen, .. um die Bedingungen, unter denen Prostitution praktiziert wird, zum Schutz der dort tätigen Personen einer rechtsstaatlichen Kontrolle zu unterwerfen“ (S. 80)

(47)

a) http://www.bundesrat.de/DE/gremien-konf/fachministerkonf/imk/Sitzungen/10-11-19/anlage12_templatId=raw.property=publicationFile.pdf/anlage12.pdf

Freie Hansestadt Bremen, Der Senator für Inneres und Sport, Ulrich Mäurer, Bremen, 11.10.2010
„Regulierungsbedarfe im Zusammenhang mit der Prostitutionsausübung zur Bekämpfung des Menschenhandels und der Zwangsprostitution - Positionspapier“

b) http://www.bremische-buergerschaft.de/drs_abo/Drs-18-517_752.pdf

BREMISCHE BÜRGERSCHAFT Drs. 18/517, Landtag 10. Juli 2012

Dringlichkeitsantrag der Fraktionen der SPD und Bündnis 90/DIE GRÜNEN - Rechtliche Grundlagen zur wirksamen Kontrolle von ausbeuterischen Bordellbetrieben schaffen

„Die Bürgerschaft (Landtag) möge daher beschließen: Die Bürgerschaft (Landtag) fordert den Senat auf, alle erforderlichen Maßnahmen zu ergreifen, die es Frauen und Männern, die in Bremen und Bremerhaven selbstbestimmt der Prostitution nachgehen oder nachgehen möchten, ermöglichen, diese Tätigkeit diskriminierungsfrei ausüben zu können.

c) <http://www.donacarmen.de/wp-content/uploads/2013/03/SPD-GR%C3%9CN-Antr-2013-03-08-Bremisches-Prostitutionsst%C3%A4tengesetz-1.pdf>

- Entwurf Bremisches Prostitutionsstättengesetz (BremProstStG) SPD / Grün- Bündnis90, Bremen
- d) http://www.bremische-buergerschaft.de/drs_abo/Drs-18-974_d6c.pdf
BREMISCHE BÜRGERSCHAFT Drs. 18/974, Landtag 18. Juni 2013 , 18. Wahlperiode, Dringlichkeitsantrag der Fraktionen der SPD und Bündnis 90/DIE GRÜNEN, Endlich umfassende rechtliche Rahmenbedingungen für den Betrieb von Prostitutionsstätten schaffen.

8.2 Anlagen (Download als PDF)

(I)

<http://www.sexworker.at/phpBB2/viewtopic.php?p=137521#137521>

Übersetzung von Auszügen des Artikels „Problem Zwangsprostitution“

Anmerkung: Übersetzung von Auszügen des Artikels "Problem Zwangsprostitution" seitens der Mieterinnen des "Haus9". Eine vollständige Übersetzung folgt.

Dateiname: 2013-11-26, Nein Danke, WK 26.11.13. RO DE.pdf

Zweisprachiges Dokument Originaltext Deutsch - Übersetzung Rumänisch

(II)

<http://www.sexworker.at/phpBB2/viewtopic.php?p=137707#137707>

Dateiname: 2013-12-10, Nu multumesc - Nein Danke, RO DE.pdf

Zweisprachiges Dokument Originaltext Deutsch - Übersetzung Rumänisch

(III)

<http://www.sexworker.at/phpBB2/viewtopic.php?p=138211#138211>

Dateiname: 2014-01-04, Schutzaltersgrenz § 232 StGB.pdf

(IV)

<http://www.sexworker.at/phpBB2/viewtopic.php?p=138740#138740>

Dateiname: 2013-12-15, Raspuns - Antworten, Nein Danke, RO DE.pdf

Zweisprachiges Dokument Originaltext Deutsch - Übersetzung Rumänisch

8.3 Anmerkungen

(A) Einzelfälle

Die Zahl der Ermittlungsverfahren zu Fällen ausbeuterischen, gewerblich organisierten sexuellen Missbrauchs ist gering. Sie wurde in Tabelle 2 für Bremen festgehalten. Ermittlungsverfahren führen häufig zu staatsanwaltschaftlich erhobenen Anklagen, in der Folge zu gerichtlichen Verfahren und durchaus zu Verurteilungen. Die Zahl der Verurteilungen, also der Beweis, dass Straftaten vorgelegen haben, ist zumeist geringer als die der Ermittlungsverfahren und der Anklagen.

„Eine quantitative und qualitative Aktenauswertung von Strafverfahren wegen Ausbeutung von Prostituierten, Zuhälterei und Menschenhandel sollte in Auftrag gegeben werden, um zu prüfen, wie die Staatsanwaltschaften und Gerichte die Problematik konstruieren und inwieweit die Verfolgung krimineller Delikte durch die Regelungen des ProstG beeinflusst wird.“ lautet die Empfehlung der Evaluation von 2005 (44 f). Dies erscheint sinnvoller, als der gerne in der Diskussion wiederholte Hinweis auf schwere Straftaten und deren Einzelheiten. Die Diskussion um Einzelfälle ist wenig zielführend. Die Analyse vorliegender Einzelfälle auf strukturelle Aspekte sowohl der Taten, als auch der rechtlichen Bearbeitung und Bewertung dieser Taten, erscheint fruchtbarer.

An dieser Stelle der Hinweis auf den Umfang von Straftaten gegen das Recht auf sexuelle Selbstbestimmung. Zu diesen Straftaten gehören sachlich auch die unter den Begriffen Menschenhandel / sexuelle Ausbeutung verzeichneten durchschnittlich gut 500 Straftaten (12). 2012 sind im Deliktzbereich *Straftaten gegen die sexuelle Selbstbestimmung unter Gewaltanwendung oder Ausnutzen eines Abhängigkeitsverhältnisses im Jahr 2012 14.082 Personen in Deutschland geschädigt worden* (<http://de.statista.com/statistik/daten/studie/152661/umfrage/verteilung-der-opfer-von-sexualdelikten-nach-altersgruppen/>). 2010 wurden 7724 Vergewaltigungen (vollendet/versucht) gezählt. In 2012 zählt das Bundeskriminalamt auf der Grundlage seiner Ermittlungsergebnisse 612 mutmasslich durch Menschenhandel geschädigte Personen. Dies entspricht 4,35 % der schweren unter Gewaltanwendung vollzogenen/versuchten Sexualdelikte. Einer als geschädigt in einem Ermittlungsverfahren wegen Menschenhandels erfassten Person stehen fast 13 durch unmittelbare Gewalt und schweren sexuellen Missbrauch geschädigte Personen gegenüber. Vergewaltigung und sexualisierte Gewalt stellen ein enormes gesellschaftliches Problem dar, das, laut vorliegender Daten, das Problem der mutmasslich durch Menschenhandel geschädigten Personen um den Faktor 23 (2.300 %) übersteigt.

Die Zeitungen, die politischen Debatten, die Talkshows usw. hätten, wenn sie diesem Sachverhalt die gleiche Aufmerksamkeit schenken würden, wie dem Menschenhandel, ihre Berichterstattung deutlich verändern müssen. Ebenso hätte die politische und rechtliche Diskussion deutlich andere Schwerpunkte haben müssen. Ein Beispiel: Die ARD behandelte das Thema Menschenhandel zum Zwecke der sexuellen Ausbeutung in seinen sonntäglichen Tatort und Schimanski Folgen

Wegwerfmädchen

09.12.2012

Das goldene Band 16.12.2013
 Loverboy 10.11.2013

innerhalb eines Jahres mit drei Großproduktionen, denen in zwei Fällen Talkshows folgen, die auf der Grundlage der Fiktion das Thema Menschenhandel mit dem Thema sexuelle Dienstleistungen verschmelzen. Angewandt auf diese Sendungszahl hätte es in 2013, dem Faktor 23 folgend insgesamt 69 Folgen dieser Sendereien mit anschliessend 46 Talkrunden geben müssen, die den Tatbestand der Vergewaltigung auf der Grundlage einer Fiktion hätten behandeln müssen.

Während einerseits fiktive Einzelfälle den Diskurs um ein marginales, wenn auch widerwärtiges Verbrechen, sachlich unzulässig mit dem Thema sexuelle Dienstleistung verschmelzend, leiten, fehlt andererseits die sachlich angemessene Behandlung sexueller Gewalt als Alltagsphänomen. Das was ein reales Problem ist, wird überdeckt durch die Diskussion um Fiktionen und phantasierte Bedrohungslagen. Letztlich führt dieser mediale Umgang, der das Tatfeld sexuellen Missbrauchs vernachlässigt und das Tatfeld des Menschenhandels fiktiv in unzulässiger und unsachlicher Weise darstellend erst als gegenüber anderen Tatfeldern relevant konstruiert, zu zusätzlichen Gefährdungen und leistet durch ihre Marginalisierung den Straftaten sexueller Gewalt, die gesellschaftlich bedeutsame Ausbreitung haben, Vorschub.

Was bestimmt das Denken von Intendanten, Rundfunkräten, Redaktionen, anderer Verantwortlicher und Beteiligter, was bringt sie dazu, in so realitäts- und problemferner Sendepraxis Fiktionen zur Grundlage notwendiger gesellschaftlicher Diskurse zu machen, in denen über sexuelle Dienstleistungen als Brutalisierung des Begehrens berichtet wird oder diese mit schwerwiegenden Verbrechen verschmolzen werden, alltäglicher sexueller Missbrauch aber ein Randthema bleibt? Wieso die medial breit aufgestellte Verteufelung gelebter einvernehmlicher Sexualität unter Erwachsenen als sexuelle Dienstleistungen hier und der Mangel an Diskurs zu alltäglicher schwerer Gewalt (durchschnittlich knapp 40 Fälle täglich), die letztlich als ein Symptom gelesen werden können, dass es noch ein weiter Weg ist, der gesellschaftlich zu gehen ist, bis Menschen, vielleicht besonders Männer, sich zu ihrer Bedürftigkeit nach körperlicher Nähe tatsächlich bekennen können und Sexualität nicht als kriegesischen Akt oder Hochleistungssport begriffen und gelehrt wird.

8.4 Vormerkungen

(Quellen, die nicht direkt im Text angemerkt sind, weil sie erst nach Abschluss der Arbeit an der Studie erschlossen wurden)

(a)

<http://sexworker.wordpress.com/2009/09/09/hello-world/>

<http://www.justice.govt.nz/policy/commercial-property-and-regulatory/prostitution/prostitution-law-review-committee/publications/plrc-report/11-common-misconceptions-about-prostitution>

“The apparent success of the Swedish approach has been widely reported and is often cited by advocates for similar law reform. However, the claims about the law’s success have also been severely criticised for being politically motivated, and for being based on poorly researched and erroneous data (Clausen, 2007).” (New Zealand Law Review Committee, 2008).

“Despite the perception that all sex workers are made to work by someone else, only 4.3% or approximately 28 of the 656 female participants in the CSOM study reported being made to work by someone.” (New Zealand Law Review Committee, 2008).

(b)

http://missy-magazine.de/wp-content/uploads/2014/02/Dodillet_Oestergren_Das_schwedische_Sexkaufverbot.pdf

Susanne Dodillet und Petra Östergren, Das schwedische Sexkaufverbot - Beanspruchte Erfolge und dokumentierte Effekte,

1.)

„Mehrere Unklarheiten treten hier auf. Aus den Quellen geht nicht hervor, ob die Zahl 650 auf einer genauen Zählung von Straßenprostituierten an einem bestimmten Tag beruht, oder ob es sich um eine Schätzung der Anzahl von Straßenprostituierten während eines ganzen Jahres handelt, ob die Frauen Vollzeit oder Teilzeit arbeiten, warum und unter welchen Bedingungen. Wir kennen auch den Ursprung der Annahme “zwei- bis dreimal so viele indoor” nicht, und wissen nicht, wie sie zustande kam. In Anbetracht dieser Unsicherheiten sind Vergleiche der Statistik vor und nach Inkrafttreten des Sexkaufverbotes nicht sinnvoll durchführbar.“ (S.6)

2.)

In ihren Berichten von 2002 bis 2006 ging die schwedische Polizei davon aus, dass jährlich zwischen 400-600 Frauen in Schweden Opfer von Menschenhandel werden. Seit 2007 macht die Polizei keine Angaben zur Anzahl der Opfer mehr, ohne einen Grund dafür zu nennen. Trotz der zahlreichen Polizeiberichte zum Thema ist es außerdem schwierig, an eine Zusammenstellung über strafrechtlich verfolgte und verurteilte MenschenhändlerInnen zu kommen. Folgende Daten haben wir mit Hilfe unterschiedlicher Dokumente zusammengestellt:

Anzahl von angezeigten und verurteilten MenschenhändlerInnen für sexuelle Zwecke:

Jahr	Angezeigt	Verurteilt
2003	21	2
2004	29	0
2005	44	7

2006	26	11
2007	15	2
2008	15	0
2009	31	4
2010	31	6
2011	35	2

Aus diesen Zahlen könnte man schließen, dass Menschenhandel für sexuelle Zwecke in Schweden nicht sehr weit verbreitet ist. Nur wenige Fälle werden jedes Jahr angezeigt und noch weniger enden mit einer Verurteilung. Außerdem variieren die Zahlen zwischen den Jahren eher, als kontinuierlich abzunehmen. Die generelle Beobachtung der schwedischen Regierung von 1993 scheint nach wie vor gültig zu sein: Schweden war nie ein Land mit viel Menschenhandel.“ S. 9 - 10

3.)

„SoziologInnen der Universität Göteborg meinen, der Opferdiskurs der Evaluation ignoriere die Autonomie und das Selbstbestimmungsrecht von Prostituierten. Sie betonen außerdem, dass sich dieser Diskurs nicht mit den Zielen moderner Sozialarbeit vereinbaren lässt:

„Es ist mit anderen Worten problematisch sich Menschen, die Sex verkaufen, mit zu starken Vorurteilen und Definitionen ihres Opferstatus zu nähern. Dies ist nicht mit der Ambition von Empowerment vereinbar, die die zeitgenössische Sozialarbeit als eine wichtige Plattform für ihre Arbeit betrachtet. Eigenmächtig jemanden als hilfsbedürftig oder als ausgebeutetes Opfer zu bezeichnen, das gehört zu der so genannten paternalistischen Tradition, wo die Experten die Macht haben, ihre Klienten zu definieren.“ S.15

4.)

„Das Socialstyrelsen berichtet, aufgrund des Sexkaufverbots hätten Prostituierte weniger Vertrauen in Behörden, Polizei und das Justizsystem. Die Hälfte der Befragten in der Studie von RFSL geben an, die gegenwärtige Gesetzgebung halte Menschen davon ab, Hilfe zu suchen.93 Anstatt in der Polizei eine schützende Instanz zu sehen, fühlten sich Prostituierte von ihr gejagt.“ S.16

5.)

„Prostituierte klagten außerdem über die unsichere Gesetzeslage – sie werden von den Gerichten als Zeuginnen geladen, haben jedoch weder die Rechte einer bzw. eines Angeklagten noch eines Opfers. Andere berichteten von einer größeren Abhängigkeit von Dritten. Da es heute schwieriger sei, einen direkten Kundenkontakt herzustellen, sei man auf die Dienste von AgentInnen/ZuhälterInnen/HelferInnen angewiesen, um Kunden zu finden.“ S.16

(c) <http://www.econstor.eu/obitstream/10419/49624/1/352354615.pdf>

Dietmar Jazbinsek, Der internationale Mädchenhandel Biographie eines sozialen Problems

1.)

„Zusammenfassung.

Die Verschleppung junger Frauen in Bordelle galt um 1900 als ein großes soziales Problem. Der weltweite Kampf gegen die „white slavery“ (dt. „internationaler Mädchenhandel“) beruhte jedoch auf einer Fiktion. Deutsche Kriminologen und angloamerikanische Sozialwissenschaftler haben nachgewiesen, dass die Zwangsprostitution als Form des organisierten Verbrechens in Wirklichkeit nicht existierte. Der Glaube daran wurde jedoch aus politischen Gründen am Leben erhalten: Zum einen eignete sich die Horrorgeschichte vom ausländischen Mädchenhändler zur Mobilisierung von Ressentiments, zum anderen richtete sich die Kampagne zur Rettung unschuldiger Mädchen gegen eine Anerkennung der Prostitution als Profession.“ (Vorspann der Studie)

2)

„O-Ton 15. „Mehrere tausend weibliche Teenager verschwinden jedes Jahr aus Paris. Die Polizei weiß, kann aber nicht beweisen, daß viele in arabischen Harems landen. Ein Augenzeuge berichtet von Versteigerungen in Sansibar, auf denen europäische Frauen an arabische Kunden verkauft wurden...“ Kathleen Barry, Soziologin, 1979.“

(d) http://www.deutschlandfunk.de/illegale-textilfabriken-bangladesch-in-der-toskana.724.de.html?dram:article_id=278810.

„Prato gleicht einem Labor, wo sich die Folgen einer nicht regulierten Globalisierung beobachten lassen. Die chinesischen Zuwanderer sind keine 'Verzweifelte der Dritten Welt', sondern junge, intelligente Leute, die ihr Glück versuchen und mindestens so geschäftstüchtig sind wie die Pratesen. Lange hatte man ihren enormen Willen, aufzusteigen, unterschätzt.“

8.5 Dokumente der Mitautorinnen

Die Mitautorinnen dieser Studie sind als Sexarbeiterinnen sowohl was ihren Verbleib in der Sexarbeit als auch den an einem Arbeitsort angeht, sehr flexibel. Eine der Mitautorinnen ist zwischenzeitlich nicht mehr in Bremen. Eine weitere nicht mehr im „Haus9“. Andere machen Urlaub bei Ihren Familien. Soweit es unter diesen Voraussetzungen möglich war, haben wir, nachdem diese Studie in rumänischer Übersetzung vorlag, versucht, von Ihnen Kommentare zu dieser zu erhalten. Diese finden sich hier ebenso wie Statements die sie für die Diskussionsveranstaltung *Sexarbeit zwischen Selbstbestimmung und Ausbeutung*, die am 11. Februar 2014 in Bremen stattfand, vorbereitet hatten. Ausserdem finden sich Statements weiterer Mieterinnen des „Haus9“.

8.5.1 Satements

Original	Übersetzung
Alissia - Co Autorul	Alissia - Mitautorin
Bremen, 11.02.2014	Bremen, den 11.02.2014
Numele meu este Alissia și sunt prostituată.	Mein Name ist Alissia und ich bin Sexarbeiterin.
Am început meseria asta la vârsta de 18 ani. În toți anii mei de activitate nu am întâlnit nicăieri femei obligate de pești să se prostitueze.	Diesen Beruf habe ich, seit ich 18 Jahre alt bin. In meiner ganzen Erfahrung in diesem Bereich habe ich nie eine Frau getroffen, die von anderen gezwungen war, sich zu prostituieren.
Eu fac această meserie din proprie inițiativă, nu sunt obligată de nimeni și sunt foarte mulțumită de avantajele care îmi sunt oferite. Banii care rezultă din munca mea mă ajută să mă întrețin, să nu depind de nimeni și să-mi îndeplinesc toate planurile. Sunt foarte mândră de mine și de colegile mele.	Ich gehe dieser Tätigkeit aus eigenem Willen nach, bin nicht gezwungen, ganz im Gegenteil, bin ich mir der Vorteile bewusst, die ich durch diesem Beruf habe. Das Geld, das ich verdiene, hilft mir sehr. Auf dieser Weise bin ich selbstständig und kann alle meine Pläne realisieren. Ich bin sehr stolz auf mich und auf alle meine Kolleginnen.
Mă consider o femeie normală care face o meserie ca toate celelalte și cred că prin ceea ce fac sunt mai realizată decât altele care fac o altă meserie pentru că sunt stresate, au multe cheltuieli și nu pot să le acopere pe toate. Eu una, nu am aceste griji și sunt foarte fericită.	Ich fühle mich gut, bin eine ganz normale Frau, habe einen Beruf, so wie alle anderen Berufe. Ich bin sogar erfolgreicher als viele, die einen anderen Job haben und die sehr gestresst wegen der finanziellen Situation sind. Ich habe diese Sorgen nicht und bin deswegen sehr glücklich.
În cazul în care îmi voi face un iubit, asta nu înseamnă că este peștele meu. Este	Wenn ich in der Zukunft einen Partner haben werde, heißt es nicht, dass er mein

doar cel cu care o să petrec restul vieții și care vreau să mă sprijine.

Eu pînă acum nu am avut tangențe cu poliția și nici de acum nu vreau să am. Dacă voi avea vreodată nevoie de ei, voi apela cu încredere.

Consider că orice om este liber să-și aleagă ce vrea să facă cu viața lui pentru că toți avem aceleași drepturi.

Aș vrea ca toți cei care nu sunt de acord cu prostituția să ne dea șansa să le arătăm că facem asta de bunăvoie, că nu suntem obligate și i-aș ruga să ne lase în pace, să nu ne mai preseze atît.

Vă mulțumesc că mi-ați dat ocazia să îmi exprim opinia în privința meseriei mele.

* * * * *

Julia - Co Autorul

Bremen, 11.02.2014

Buna ziua,

Mă numesc Julia. Sunt prostituată și-mi practic meseria cu plăcere și nu văd nimic rușinos în asta. Nu fac nimic greșit sau ilegal și nu-mi place să fiu acuzată pentru că este o muncă ca oricare alta pe care o practic în intimitate și nu-mi ademenesc clienții în locuri publice cum fac cele care lucrează la stradă sau la vitrină.

Majoritatea bărbaților simt nevoia de diversitate, fie ei însurați sau nu. Prin urmare, prostituția legală sau ilegală nu va muri niciodată, pentru că asta este dorința

Zuhälter ist. Es wird nur derjenige sein, mit dem ich den Rest meines Lebens verbringen möchte und der mich immer unterstützen soll.

Bis jetzt hatte ich nie mit der Polizei zu tun und möchte es auch nicht. Falls ich aber irgendwann die Hilfe der Polizei brauchen werde, werde ich natürlich darum bitten.

Alle Menschen haben die gleichen Rechte und jeder darf wählen, was er oder sie mit seinem/ihrer Leben machen will.

Ich hätte gern die Chance zu zeigen, dass ich meiner Tätigkeit nicht unter Zwang durch Dritte nachgehe. Vor allem würde ich es denjenigen beweisen wollen, die mit der Prostitution nicht einverstanden sind. Ich hätte gerne meine Ruhe und die Möglichkeit das zu tun, was ich mag, ohne unter Druck zu sein.

Vielen Dank für die Möglichkeit, meine eigene Meinung zu meinem Beruf äußern zu können.

* * * * *

Julia - Mitautorin

Bremen, den 11.02.2014

Guten Tag

Ich heiße Julia. Ich bin Sexarbeiterin, arbeite gerne und finde, man soll sich deswegen nicht schämen. Ich mache nichts Falsches oder Illegales. Die Arbeit ist wie jede andere. Meine Kunden kommen in die Wohnung, ich muss sie nicht an öffentlichen Orten anwerben, so wie es die Sexarbeiterinnen auf der Straße oder in Schaufenstern machen.

Die meisten Männer brauchen Abwechslung, egal ob sie verheiratet sind oder nicht. Das heißt, die legale und/oder die illegale Prostitution wird es immer

clienților. În țările în care prostituția este ilegală, numărul prostituatelor este mai ridicat. Deci, fie că este legală, ilegală sau tolerată, prostituția există în orice țară.

Părerea mea este că ar fi benefic pentru toată lumea să rămână legală pentru a putea fi controlată această activitate. În acest caz, prostituatele ar putea merge liniștite la analize medicale și ar putea vorbi deschis cu poliția dacă ar avea probleme.

Pînă acum nu am întîlnit fete forțate sau persoane care forțează fetele. În schimb, am auzit despre femei forțate în țările în care este ilegală prostituția pentru că fiind un lucru ilegal, nu-și pot găsi singure un loc de muncă, atunci ele cer ajutorul cuiva care se află deja acolo, iar pentru acest ajutor trebuie să plătească niște taxe care nu se termină niciodată. Aceasta este prostituția forțată.

Acum dumneavoastră hotărîți dacă este mai bine să rămînă legală sau ilegală. Părerea mea este că clienții ar trebui să hotărască acest lucru. Deci, dacă clienții vor servicii sexuale, le vor căuta chiar dacă sunt ilegale.

Vă mulțumesc.

* * * * *

Alessia - Chiriaș „Haus9“

Bremen, 11.02.2014

Bună ziua,

Mă numesc Alessia și practic această meserie de bunăvoie. Fac asta pentru că aici pot câștiga mai bine, să îmi ajut familia, să duc mai departe un trai decent.

Sunt în această adresă Haus 9 de jumătate de an și m-am întors recent. Mă împac foarte bine cu colegile mele, cu șefa.

geben, weil das der Wunsch unserer Kunden ist. In den Ländern wo die Sexarbeit verboten ist, gibt es sogar noch mehr SexarbeiterInnen. Also, ob legal, illegal oder akzeptiert, gibt es die Prostitution in jedem Land.

Meiner Meinung nach, wäre es viel besser wenn die Sexarbeit überall legal wird, weil man dann diese Branche besser kontrollieren kann. In diesem Fall könnten die Sexarbeiterinnen ohne Sorgen alle medizinischen Analysen machen und mit der Polizei offen sprechen.

Bis jetzt habe ich nie Frauen gesehen, die gezwungen sind, sich zu prostituieren. Ich habe aber von Frauen gehört, die ständig Geld zahlen müssen um in einem Land, wo die Sexarbeit illegal ist, arbeiten zu dürfen. Das nenne ich gezwungene Prostitution.

Sie versuchen zu entscheiden, ob die Sexarbeit legal bleiben soll oder illegal. Ich glaube, dass das die Kunden entscheiden sollen. Die Kunden werden Sexdienstleistungen kaufen, auch wenn sie illegal sind.

Danke! Auf Wiedersehen!

* * * * *

Alessia - Mieterin „Haus9“

Bremen, den 11.02.2014

Guten Tag,

ich heiße „Alessia“. Ich gehe selbstbestimmt der Sexarbeit nach. Ich mache es, weil ich so besser verdienen und meine Familie versorgen kann.

Ich arbeite seit sechs Monaten im Haus9. Ich finde die Kolleginnen sehr nett und auch die Besitzerin des Hauses.

În meseria asta nu am auzit și văzut fete obligate să facă asta, să fie forțate.

Eu fac această meserie de bunăvoie și nesilită de nimeni. Toți banii îmi revin mie, nu dau nimănui nici un ban, nici un ban. Toți banii mi se cuvin mie. Prețul este de 50 EUR, nu intru pe mai puțin, fac totul protejat, regulat analize medicale.

În această meserie de când o practic nu m-a agresat nimeni, să fie violent cu mine și nici nu am văzut la colegile mele să fie agresate în nici un fel. Sunt multe prejudecăți și nu sunt de acord cu ele. Fac asta din proprie inițiativă, pentru a-mi ajuta familia, nu am nici un pește.

Fac această meserie din 2012, am practicat prostituția în Olanda 4 luni și în Germania. Adresele mele unde am fost sunt Tolzer Straße și Togostraße. Toți banii care i-am făcut mi s-au convenit mie nu forțată nu obligată.

Fac asta pentru că îmi place, nu sunt obligată, traiul din România nu îmi permite asta. Nu cred că femeile din România sunt amenințate, nu am întâlnit de când sunt în meseria asta, nici văzut.

Acțiunile mele sunt conștiente și din dorință proprie.

Aus eigener Erfahrung habe ich nie von Fällen gehört, bei denen Frauen gezwungen wurden, als Sexarbeiterinnen zu arbeiten.

Ich arbeite in diesem Bereich, weil ich es selbst will und bin nicht gezwungen es zu tun. Mein ganzes Geld gehört mir und sonst niemandem, weil es meins ist. Der (Standard) Preis ist 50 EUR. Für weniger arbeite ich nicht. Ich schütze mich und mache regelmäßig die medizinischen Analysen.

In meiner Erfahrung in der Sexindustrie, war niemand aggressiv oder gewalttätig zu mir während der Arbeit. Auch bei meinen Kolleginnen war es nicht der Fall. Es gibt viele Klischees und mit diesen bin ich nicht einverstanden. Ich möchte diesen Beruf haben um meiner Familie zu helfen und ich organisiere meine Zeit alleine, keiner mischt sich ein.

Seit 2012 arbeite ich als Sexarbeiterin. Zuerst war ich in Holland tätig (4 Monate) und dann in Deutschland. Die Adressen von meinen früheren Vermietern sind: Tölzer Straße und Togostraße. Das ganze Geld, das ich verdient habe, hatte ich bekommen.

Ich mag meine Arbeit, bin nicht gezwungen sie zu machen. In Rumänien kann ich ein solches Gehalt nicht verdienen. Ich glaube nicht, dass die rumänischen Frauen bedroht sind; so einen Fall habe ich in meiner Erfahrung nicht getroffen.

Alle meine Aktivitäten sind bewusst und aus eigenem Willen.

Isabella - Co Autorul

Bremen, den 11.02.2014

Numele meu este Isabella, am 38 de ani și practic această meserie de trei ani.

Am luat această hotărâre de una singură când m-am aflat într-o situație dificilă a vieții mele și a fost singura soluție de a avea o siguranță financiară și de a oferi copiilor mei un trai decent în România.

Sunt o susținătoare a legalizării prostituției din motiv că aceasta ar stopa agresiunile morale și fizice asupra practicanților sexului comercial.

Închiderea prostituției ar încuraja vidurile și pedofilia, care este un lucru grav.

Există zvonuri despre femei, adolescente obligate să practice prostituția. În acest sens vă contrazic. Trăim în secolul 21. Omenirea a evoluat, legislația s-a dezvoltat, există atâtea posibilități de a depune plângeri atunci când este cazul. Există poliție la tot pasul.

Deci nu se pune această problemă în zilele noastre.

Vă rog să mai reflectați asupra acestui subiect legat de închiderea prostituției, să aduceți dovezi concrete dacă acesta este un lucru negativ asupra populației și să luați o decizie corectă. Este o meserie ca celelalte și ar trebui tratată ca atare – fără discriminare.

Vă mulțumesc!

Isabella - Mitautorin

Bremen, den 11.02.2014

Mein Name ist Isabella, ich bin 38 Jahre alt und gehe seit drei Jahren dieser Tätigkeit nach.

Diese Entscheidung habe ich selbst getroffen als ich in einer schwierigen Lebenssituation war und das war die einzige Lösung um meinen Kindern aus Rumänien ein menschenwürdiges Leben anbieten zu können.

Ich bin eine Befürworterin der Prostitutionlegalisierung, denn so kann man dem geistigen und physischen Missbrauch der SexarbeiterInnen ein Ende setzen.

Das Prostitutionsverbot würde mehr Pädophilie und andere Laster generieren, was sehr schlimm ist.

Es gibt Gerüchte über junge Frauen, die gezwungen sind als Prostituierten zu arbeiten. Ich stimme Ihnen nicht zu. Wir leben im 21. Jahrhundert. Die Menschheit hat sich entwickelt, genau so wie die Gesetzgebung. Es gibt sehr viele Möglichkeiten eine Anzeige gegen jemanden zu schreiben, wenn der Bedarf darauf besteht. Überall gibt es Polizei.

Diese Fragestellung kann heutzutage nicht aufrecht erhalten werden.

Ich bitte Sie über das Thema des Prostitutionsverbotes nachzudenken. Geben Sie bitte konkrete Beweise, wenn Sie denken, dass es ein negatives Merkmal der Gesellschaft ist. Treffen Sie eine richtige Entscheidung! Es ist eine Arbeit wie jede andere und soll auch so behandelt werden - ohne Diskriminierung!

Vielen Dank!

8.5.2 Kommentare

Original

Übersetzung

